

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 325.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 16. Juli.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Vestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Zur Einführung des elektr. Ferndruckers.

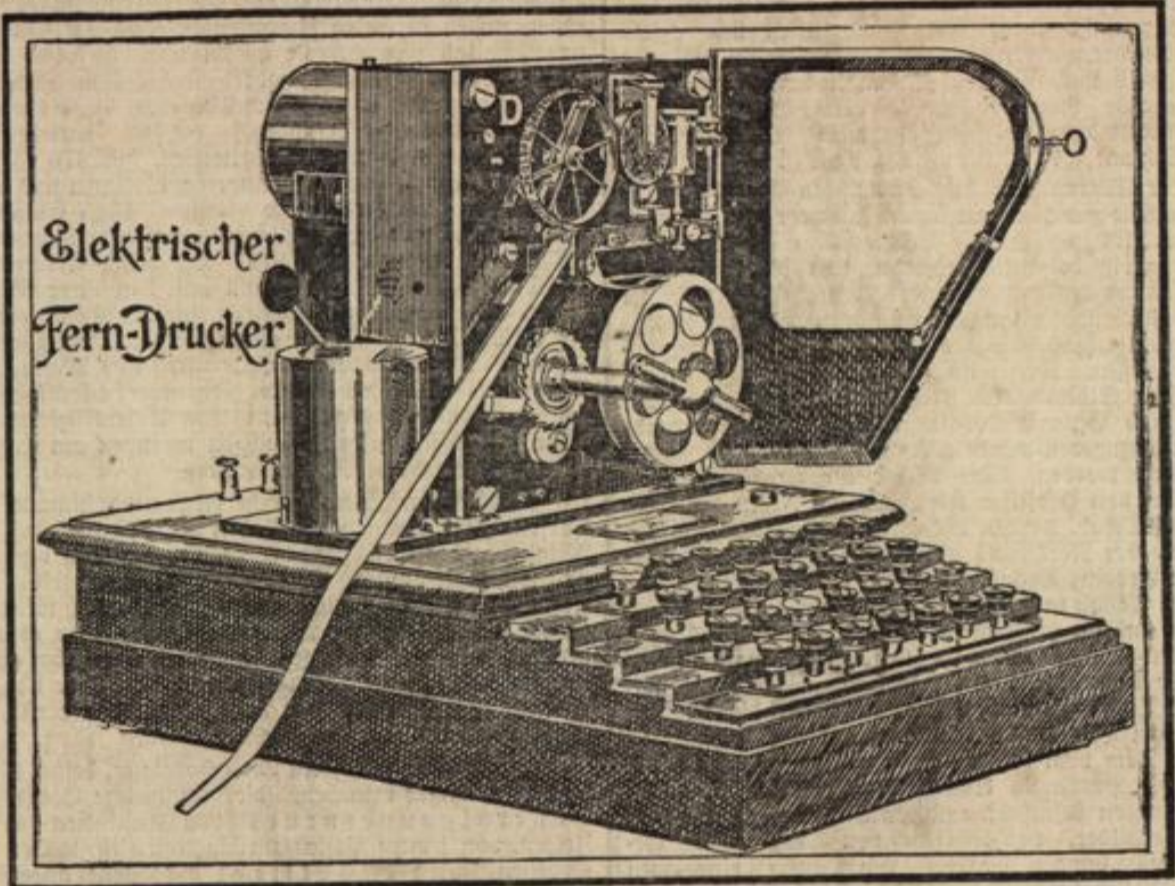
Die in Berlin begründete Gesellschaft „Elektrischer Ferndrucker“ hat von der Reichs-Telegraphenverwaltung die Erlaubnis erhalten, in Berlin eine oder mehrere Ferndrucker-Centralstationen einzurichten, die nicht nur zur unmittelbaren Korrespondenz der Abonnenten untereinander, sondern auch zur gleichzeitigen Uebermittlung von Nachrichten u. s. w. seitens eines Abonnenten, ferner zur Weitergabe von angekommenen Telegrammen an die Abonnenten, sowie schließlich zur Auslieferung von Nachrichten zur Weiterbeförderung durch den Telegraphen oder durch die Post dienen sollen. Diese für die erweiterte Nuzbarmachung des Telephons außerordentlich wichtige Thatsache giebt uns Veranlassung, unseren Lesern bezüglich eine Abbildung des elektrischen Ferndruckers vorzuführen.

Das Telephon, durch welches der Privattelegraphie eine so ungeheure Ausdehnung verschafft worden ist, hat schon lange auf seinem eigenen Gebiete neue Bedürfnisse hervorgerufen und hat den Wunsch gezeitigt, neben der Lauttelegraphie auch eine einfache Schrifttelegraphie zu besitzen, deren Handhabung keine Uebung erfordert. Dieses Bedürfnis hat zu zahlreichen Erfindungen geführt, und ganz besonders hat sich das Bemühen der Erfinder auf die Konstruktion eines einfachen Drucktelegraphen gerichtet, welcher die Depesche in üblichen Schriftzeichen nieder schreibt. Die Forderung der Einfachheit und die der Zuverlässigkeit und der Billigkeit des Apparates sind schwer zu erfüllen, und erst vor einiger Zeit ist es gelungen einen solchen Drucktelegraphen für den Privatverkehr zu schaffen. Dieser Apparat ist der Ferndrucker von Siemens & Halske, ein in der Konstruktion und Handhabung sehr einfacher Drucktelegraph. Wie unsere Abbildung erkennen läßt, ähnelt der Ferndrucker in seinem Aeußeren der Schreibmaschine, deren Tastatur sogar nahezu unverändert für den Ferndrucker übernommen worden ist. In dem Kasten hinter der Tastatur befindet sich der Druckapparat, welcher aus einem leichten, von einem Uhrwerk getriebenen Typenrädchen D und dem für die Verthätigung desselben bestimmten Elektromechanismus besteht.

Wenn nun an dem als Sender dienenden Ferndrucker eine Taste z. B. a gedrückt wird, so wird an dem zweiten Ferndrucker, der in diesem Falle als Empfänger dient, das rasch umlaufende Typenrädchen genau in der Stellung angehalten, in welchem sich sein Buchstabe a über dem auf eine kleine Rolle gelegten Papierstreifen befindet. In diesem Augenblicke tritt dann ein Elektromagnet in Thätigkeit, welcher die Rolle mit dem Papierstreifen gegen das Typenrädchen drückt und dadurch den Buchstaben a abdruckt. Lassen wir jetzt die Taste a am Sender los, so läuft das Typenrädchen im Empfänger

die jeweils verlangte Verbindung zwischen zwei Ferndruckern herstellt. Dann kann die eine an die andere Stelle telegraphiren und die Nachricht ist bei der letzteren in Druckschrift fixirt, kann also, wenn der Korespondent gerade anwesend ist, später von ihm abgelesen werden. Darin — in der Fixirung der Nachricht — besteht der Vorzug des Ferndruckers vor dem Telephon, welches allerdings durch den ersteren nicht verdrängt, aber ergänzt werden soll.

Es wird sich die Uebermittlung solcher Depeschen mittelst des Ferndruckers auch auf weitere Strecken, von



weiter und der Papierstreifen wird um eine Buchstabenbreite vorgeschoben. Nunmehr können wir eine zweite Taste drücken und alsbald wird auch der zu dieser Taste gehörige Buchstabe im Empfänger abgedruckt. Es läßt sich also die Nachricht, welche man übermitteln will, Buchstabe um Buchstabe aufschreiben und sieht dann für die spätere Kenntniznahme auf dem Papierstreifen.

Wie man sieht, ist die Handhabung dieser Telegraphen die denkbar einfachste, da sie mit derjenigen der Schreibmaschine gleich ist und dieser Umstand ermöglicht die Verwendung des Ferndruckers für den privaten Telegraphenverkehr. Denken wir uns, daß in einer Großstadt, wie das jetzt in Berlin geschieht, neben dem Telephon auch ein Ferndrucker aufgestellt ist und alle diese Ferndrucker an eine Centrale angeschlossen sind, welche

Stadt zu Stadt vollziehen können, da die Versuche eine tadellose Uebermittlung von Berlin nach Hannover ergeben haben. Für die allererste Anwendung hat die Gesellschaft m. b. H. Elektrischer Ferndrucker in Berlin, welche die Verwerthung dieses Apparates übernommen hat, die Verbindung der Teilnehmer mit dem Haupt-Telegraphenamte nun in Angriff genommen, durch welche die unmittelbare Aufgabe und Empfangnahme von Telegrammen ermöglicht wird. Mit der wachsenden Verbreitung des neuen Verkehrsmittels soll dann auch der Verkehr der Teilnehmer unter sich eingeführt werden.

Die Reichs-Telegraphen-Verwaltung erhebt für die Benutzung eines Ferndruckers eine jährliche Gebühr von 20 Mark; die Beschaffung der Apparate ist Sache der Interessenten.

## Fenilleton.

### Ein englischer Temme.

London, im Juli.

Wie in den Zeitungen Beschreibungen von Unglücksfällen und Schauererzählungen für einen großen Theil des Publikums den interessantesten Lesestoff bilden, so giebt es auch stets ein sehr zahlreiches, das an Kriminalromanen außerordentliches Gefallen findet. Man könnte vielleicht meinen, daß dies augenblicklich nicht in dem Maße der Fall sei als vor Jahren, doch dürfte dies eine Täuschung sein. Wenn die Leser, welche die besten Kunden der Bibliotheken bilden, jetzt in Deutschland weniger Kriminalgeschichten verlangen, so liegt dies nur daran, daß keiner der Autoren, die sich diesem Zweige der Literatur widmen, Bedeutenderes leistet. Temme, der Verfasser so vieler Kriminalromane, der vor ca. 4 Jahrzehnten eine große Berühmtheit genoss, ist veraltet und keiner an seine Stelle getreten, der sich in gleichem Maße zur Einbildungskraft zu bemächtigen wußte.

Auch der einst so viel gelesene Gaborian, der bekannte, französische Kriminalhistoriker, ist heute nicht nur in Deutschland, sondern in Frankreich selbst so gut wie vergessen, aber nicht, weil dieses Genre überhaupt keinen Anklang mehr findet, sondern weil man eben auf jedem Gebiete, also auch auf diesem, stets Neues verlangt.

Ein Beweis dafür bietet der Erfolg, den ein englischer Schriftsteller gefunden, der in gewisser Weise in die Fußstapfen Gaborians getreten. Nicht nur im eigenen Lande, auch in anderen, in Deutschland und Frankreich, wird er augenscheinlich gern gelesen, habe ich doch erst jüngst in großen Berliner und Pariser Blättern Uebersetzungen seiner Romane gefunden.

Gaborian hatte einen Monsieur Vecoa erfunden, der, ein ehemaliger Kriminalbeamter, die Liebe zum Meier so tief im Busen trägt, daß er auch, nachdem er sich ins Privatleben zurückgezogen, nicht davon lassen kann. Sein englischer Nachfolger Canon Doyle schuf die Figur von Sherlock Holmes, ein Gentleman, ein Gelehrter sogar, der, weil er sieht, daß auf diesem Gebiet seine Fähigkeiten liegen, den Beruf eines Privatdetektivs ergreift und mit solchem Erfolg, mit so außerordentlichem Scharfsinn betreibt, daß selbst die Beamten von Scotland-Yard, dem Heim der Kriminalpolizei, die anfänglich natürlich seine erbitterten Gegner waren, sich oft an ihn wenden und ihn nicht nur als Gleichgestellten, nein, als einen Ueberlegenden behandeln.

Die Erzählungen der Abenteuer nun, die Sherlock Holmes besteht, oder vielmehr diejenigen, deren Gang er entwirrt, üben auf das englische Lesepublikum eine bedeutende Anziehungskraft aus. Und dabei kann man nicht einmal sagen, daß sie sich durch das schöne Gewand, in welchem sie gekleidet sind, auszeichnen, das technische Vorgehen des Autors ist im Gegentheil ein ziemlich primitives und sogar ein wenig monoton. Die Erzählungen sind sogar fast stets von gleicher Länge, wenn sie auch durchaus nie immer dasselbe Interesse besitzen. Die Person, welche spricht, ist ein gewisser Doktor Watson, der Freund, Bekannter und Bewunderer von Holmes, der die Thaten und Gesten des großen Detektivs, dessen geringste Bemerkungen registriert, ungefähr wie dies Boswell mit Samuel Johnson gethan. Auf Stil kommt es dem Doktor garnicht an, der Beginn der Erzählungen ist stets der gleiche, das Ende auch meistens. Auch sonst erfolgt die Ausarbeitung nach demselben Schema. Sherlock Holmes theilt dem Freunde mit, um was es sich handelt, resp. dies geschieht durch eine dritte Person. Darauf Zweifel, Bödern, Komplikationen, die Sache scheint sich mehr und

mehr zu verwirren. Dann plötzlich die Erläuterung, der große Effekt, und zum Schluß die Reihe der Induktionen, die sich im Geiste des Detektivs vollzogen und ihm den Sieg verschafft haben. Mehrere dieser Geschichten hintereinander zu lesen, wäre also nicht rathsam, da die Form nicht nur dieselbe ist, sondern auch oft die Situationen und selbst die Details. Aber hin und wieder bieten die meisten entschiedensten Interesse und schließen stets in ingeniöser Weise ein Räthsel ein, dessen Lösung sehr geschieht gebracht wird.

Was aber vor Allem anzieht, das ist die Figur von Holmes selbst. Derselbe bildet eine Ausnahme-Natur, die aber der Autor so lebendig hinzustellen weiß, daß, wenn man in irgend einem dieser „Abenteuer“ ein paar Seiten gelesen, man ein vollständiges Bild derselben hat. Ich habe bereits bemerkt, daß Holmes ein Gentleman, ein Mann ist, der viel gelernt hat und sich für Vieles interessiert und Canon Doyle hat gewissermaßen damit einen Typus geschaffen wollen, der die Zukunft für uns repräsentirt, in welcher die Hülfsmittel der Wissenschaft nicht nur dazu dienen werden, das menschliche Leben zu verlängern und noch mehr es zu verlichten, sondern auch es zu beschützen und das Glück der Familien zu sichern, indem sie die Mächenschaften der Bösen, die diese bedrohen, aufdecken.

Ob dieses Ideal, das der Autor uns vorführt, sich verwirklichen wird, bleibt fraglich, eins aber nicht, daß das große Publikum sich noch genau so für alles Räthselhafte, Geheimnißvolle begeistert, wenn es ihm nur in geschickter Form vorgeführt wird wie einst, da es noch für weit naiver und einfacher galt. Die Menge ist und wird stets ein wenig barbarisch sein und das Mytheriöse und Schreckliche den Erfolg bedeuten, wenigstens auf dem Gebiete der Phantasie.

S. Land.

Deutsches Reich.

\* Der Matsch über den Kaiser. Die „Grenz.“ beklagen sich über den Matsch, der sich innerhalb der Konservativen Fronde wie innerhalb der Beamtenherrschaft an den Kaiser heftet; sie schreiben: „Ein Streberthum, das mit einem Ohr nach den jeweiligen Wünschen des „Chefs“, des „Herrn“ horcht und mit dem anderen ebenso gespannt auf die Parteieninteressen und die Parteischancen aufmerkt, um, je nachdem es der persönliche Vortheil heischt, seine Meinung zu gestalten, wird für das Reich und Preußen ein Fluch. Die traurige Ueberhandnahme des Matsches über den Kaiser, wie ihn die Fronde seit Jahren pflegt, ist ein Anzeichen dafür, daß dieses Streberthum schon viel weiter, als erträglich ist, um sich gegriffen hat. Täglich, in den Kabinetten, in der Gesellschaft, im Bade tritt unjerer Ministern, unjerer wirklichen und anderen Geheimräthen, unjerer Regierungsräthen und Professoren dieser Matsch nahe. Sie kennen ihn alle ganz genau, und aus ihrem eigenen Verhalten ihm gegenüber kann und soll jeder Einzelne das Urtheil darüber finden, ob er ein pflichttreuer Beamter ist oder ein gesinnungsloser Streber. Für das Fortwuchern des Matsches in ihrem eigenen Kreise sind sie jedenfalls in vollem Umfang und allein verantwortlich. Ob sie es in demselben Umfang auch für die verheerende Wirkung des Matsches in der breiten Masse der mittleren und der unteren Beamten sind, scheint in Preußen schon deshalb zweifelhaft, weil sie hier die immer weiter gediehene Kastenmäßige Abgeschlossenheit und Ueberhebung dem oberen Beamten thum allmählich so gut wie jedes Verständnis und Erkenntnisvermögen für das politische und soziale Empfinden der unteren Beamtenklassen geraubt hat. Es kann ihnen deshalb vielleicht entgangen sein, mit welchem Eifer gerade hier der Matsch über den Kaiser aufgenommen und weiter gesponnen wird trotz aller gut Schau getragenen Lokalität.

\* Der Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses erhält zur Zeit den letzten künstlerischen Schmuck. Die Wandflächen und die Decken über den Tribünen werden farbig dekorativ behandelt und die Ornamente durch Tönung des Hintergrundes hervorgehoben, um die für die Flächenabtheilungen bestimmten Gemälde preussischer Provinzialhauptstädte möglichst vortheilhaft herauszutreten zu lassen. Nach reiflicher Erwägung ist die Frage, ob diesen Städtebildern im Vordergrunde Industrie, Handel und Gewerbe der Gegenden versinnbildlichende Figuren beigegeben wären oder nicht, in letzterem Sinne entschieden worden. Die Bilder der Provinzialstädte, ausgeführt von Professor Koch nach den Ideen des Geh. Bauraths Schüy, werden wie folgt vertheilt: Das große Mittelfeld der Nordwand hinter dem Präsidentensitz gehört der Provinz Brandenburg mit einem Blick auf das königliche Schloß in Berlin — Wasserseite — so daß auch der Dom und im Hintergrunde das Denkmal des Großen Kurfürsten sichtbar wird. Rechts für den davorstehenden Beschauer kommt für Ostpreußen das Bild des königlichen Schlosses zu Königsberg, links für die Provinz Sachsen ein Bild auf Wagedburg, auf den Fürstentum und den Dom vom Rothen Horn gesehen. Die Ostseite ist für die Provinzen Schleswig-Holstein, Westpreußen und Pommern bestimmt, und zwar in dieser Folge, da zwei Hofenbilder, von Kiel und von Stettin, das Gemälde des Langen Marktes von Danzig einrahmen werden, Kiel wahrscheinlich mit dem Blick auf die Werft, Stettin mit dem von jenseits der Oder auf die Stadt und den „Vulkan“. Auf der südlichen Wand folgen dann Posen und Schlessien mit den Rathhäusern von Posen, Breslau und Hannover mit einem Gemälde, das noch nicht fest bestimmt ist. Die vierte, westliche Seite nimmt die Provinzen Hessen-Rhassau, Westfalen und die

Rheinprovinz auf; von Frankfurt werden wir den Römer mit dem Blick auf den Dom zu sehen bekommen, von Köln natürlich ebenfalls den Dom von der Rheinbrücke aus und von Münster die Thürme der Lambertikirche. Auch einen figürlichen Schmuck erhält noch der Saal, für die beiden Rischen zu Seiten der Brandenburger Wand sind zwei allegorische Standbilder bestimmt: Recht und Gesetz, deren Ausführung, ebenfalls nach den Angaben von Geheimrath Schulz, Professor Brütt übertragen worden ist. Zum Beginn der neuen Tagung soll der Saal sich in seiner Vollendung zeigen.

Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Das provisorische Aktionscomité zur Bekämpfung des Duells hat seine Vorarbeiten beendet und die Statuten des unter dem Namen „Allgemeine Antiduell-Liga für Oesterreich“ zu gründenden Vereins und der von dem Verein ins Leben zu rufenden Ehrenräthe fertiggestellt. Die Statuten werden zunächst den Behörden zur Genehmigung unterbreitet. Die 1500 Anhänger der Bewegung vertheilen sich ziemlich gleichmäßig über alle Theile Oesterreichs. Die Bildung von Landescomités für die einzelnen Länder Oesterreichs ist bereits erfolgt. Sämmtliche Vorschläge des Aktionscomités werden im Herbst dem großen Comité unterbreitet, worauf die Konstituierung der „Allgemeinen Antiduell-Liga für Oesterreich“ stattfindet.

\* Italien. Vom italienischen Heere berichtet der eben erschienene amtliche Bericht über die Ergebnisse der Aushebung manches Interessante. Die Rekrutierungsrollen waren in Folge schwankender Zahl der Geburten ungewöhnlich schwach, sie wiesen nur 387,444 Leute gegen 412,133 des Vorjahres auf. Von den Eingetragenen waren 33 pCt. Analphabeten, 76,684 wurden dienstunbrauchbar befunden, 82,763 zurückgestellt, 86,353 der 3. Kategorie überwiesen, 92,376 (gleich 23,8 pCt.) der 1. Kategorie einverleibt. Dazu sind allerdings noch 4335 Freiwillige (außer 1325 Einjährig-Freiwilligen) und die tauglich befundenen Zurückgestellten früherer Jahrgänge zu zählen. Die aktive Armee wies im Durchschnitt 248,111 Mann auf, in ihrer Reserve waren 486,290 Mann vorhanden, für die Mobilisierung des aktiven Heeres ständen also 734,410 Mann zur Verfügung. Die Landwehr zählte 320,170 Mann der Landsturm 2,275,631 Mann, darunter allerdings ein großer Theil unausgebildet. Von Unteroffizieren mit mehr als zwölfjähriger Dienstzeit warteten am 1. Juli 1901 noch 2005 auf Civilversorgung.

\* Südafrika. Die britische Regierung stimmte dem Vorschlag der Transvaalbehörden zu, daß die Zahl der Mitglieder des Gesetzgebenden Rathes erheblich vermehrt und ihm nicht amtliche Vertreter beigegeben werden. Der Rath, wie er jetzt zusammengesetzt ist, wird auch weiterhin Gesetze dringlichen Charakters erlassen, aber es wird geplant, daß alle wichtigen Angelegenheiten, bei denen die Entscheidung verschoben werden kann, ohne daß das öffentliche Interesse verletzt wird, für den verstärkten Gesetzgebenden Rath zurückgestellt werden sollen.

\* Australien. Nachdem Lord Gopetoun, dessen Mittel ihm nicht länger erlauben, die kostspielige Stelle des Generalgouverneurs von Australien zu bekleiden, von seinem Posten zurückgetreten ist, wurde dem Obersten Harry McCallum die Stelle angeboten, und er wird sie wahrscheinlich annehmen. Eine Erhöhung des Gehaltes des Generalgouverneurs tritt nicht ein. Oberst McCallum soll aber gleichzeitig mit seiner Bestätigung als Generalgouverneur zum Vizeer erhoben werden. Der Oberst, der im Jahre 1900 ein Militärbataillon in Südafrika befehligte, ist einer der reichsten Leute Englands.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Juli.

— Circus Wulff. Im Circus Wulff findet heute Mittwoch auf vielseitigen Wunsch abermals eine große Familien- und Kinder-Vorstellung statt, zu der Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen nur die halben Eintrittspreise, und zwar für den Logenplatz 1.75 Mk., für Sperrsitze und Tribünen 1.25 Mk., Balkon 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. und für Gallerie 25 Pf. zahlen. Es ist für diese Vorstellung ein äußerst reichhaltiges und für die Kinder bezeichnendes Programm zusammengestellt, sodas wir gerne Gelegenheit nehmen, unsere verehrlichen Leser und Leserinnen darauf hinzuweisen. — Täglich, Abends 8 Uhr, findet eine große Extra-Vorstellung statt, in welcher das mit so großem Beifall aufgenommene Pracht-Manege-Ausstattungsstück „In der Schweiz“ zur Aufführung gelangt. Das übrige Programm wechselt täglich, sodas ein erneuter Besuch des Circus durchaus lohnend ist.

— 70. Geburtstag. Herr Regierungsbotenmeister Wilhelm R i n o r hier hat am Donnerstag, den 17. Juli, seinen 70. Geburtstag. Dem allezeit pflichterfüllen und freundlichen Beamten, der schon länger als 25 Jahre die Stelle des Botenmeisters der kgl. Regierung hier bekleidet, ist es vergönnt, diesen Tag in seltener geistiger und körperlicher Frische zu begehen, sodas es ihm möglich ist, seinen Dienst, der ihn vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Anspruch nimmt, noch in vollem Umfange zu versehen. An Beweisen von Freundschaft, Verehrung und Anerkennung wird es dem verdienten Beamten, der f. B. bei den nassauischen Jägern Feldwebel war, an seinem 70. Geburtstag sicher nicht fehlen.

— Arbeiter-Turnfest. Der neunte Kreis (Hessen und Hessen-Rhassau) des Arbeiter-Turnerbundes von Deutschland veranstaltete am Sonntag unter sehr starker Theilnahme von Turnern und Parteigenossen in der landwirtschaftlichen Halle zu Frankfurt a. M. sein erstes Kreisturnfest. Am Samstag Abend war ein Kommerz im Gewerkschaftshaus. Am Sonntag Vormittag begann auf dem Festplatz das Ruderregatta-Turnen der Kreisvereine, an dem sich 16 Vereine theilnahmen. Es wurden, wie die „M. Pr.“ berichtet, sehr schöne Leistungen geboten, namentlich zeichnete sich der Kreisverein Wiesbaden durch gediegenes Können aus. Auch die Vereine aus Darmstadt, Offenbach, Mainz wie auch Frankfurt selbst stellten tüchtige Mannschaften. Nachmittags gruppierte sich am Gewerkschaftshaus der städtische Festzug, der neben den 30 theilnehmenden Kreisvereinen mehrere Gefangenevereine und Radfahrerklubs vereinigte. Einige Vereine führten Fahnen mit sich. Auch am Nachmittage wurden beim Regatta-Turnen tüchtige Leistungen gezeigt. Vorträge einiger Gefangenevereine unterhielten indes in der mit Fahnen geschmückten Halle die nach Tausenden zählenden Besucher aufs Beste. Dazu gefellte sich das Konzert einiger Musikkapellen.

— Wald-Erholungsstätten. Im Laufe dieses Monats werden im Frankfurter Stadtwalde in der Nähe von Offenbach zwei Wald-Erholungsstätten, die eine für 100 Männer, die andere für 100 Frauen eröffnet werden. Genesenden aller Art, die der Spitalpflege oder regelmäßiger ärztlicher Behandlung nicht mehr bedürfen, will man dort für eine rasche Wiederherstellung, frische Luft und gute Ernährung zugänglich machen. Jede Stätte umfaßt einen schönen Waldplatz von über 1 Hektar, mit einem Schutzhause für schlechte Witterung, Wirtschaftsräumen, Sitzgelegenheiten, Liegestühlen, Hängematten, Spielen und wird geleitet von Frauenvereins des Rothen Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins. Die Genesenden fahren zwischen 7 und 9 Uhr mittels Extrazug der elektrischen Bahn zu den Erholungsstätten; dort erhalten sie ein Frühstück, bestehend aus Milch und Brod. Um 12 Uhr giebt es ein einfaches, aber reichliches

Aus Kunst und Leben.

\* Wiesbadener Konservatorium für Musik. (Direktor Arthur Michaelis.) Die am vergangenen Samstag in der „Voge Plato“ abgehaltenen Vortrags-Übungen gaben den Schülern der Anstalt Gelegenheit, Zeugniß über ihre vortrefflichen Fortschritte abzulegen und sich an das öffentliche Vorspiel zu gewöhnen. Von den am Nachmittag gebotenen Vorträgen der Mittel- und Oberklasse gelangen besonders gut das Klavier-Trio von Bohm (Fräulein Alma Baitan, Miß Dora Evans und Herr Sidgen), das As-dur-Imromptu für Klavier von Schubert, sowie eine kleine reizende Serenade für Streichquartett, Klavier und Harmonium, eine Komposition des Direktors der Anstalt, welche eine prächtige Klangwirkung erzielte und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Eröffnet wurde das Abendprogramm mit der von Fräulein Luise Stinzel mit nobler Tongebung und in einer die Joachim'sche Schule sehr wohl erkennbar lassenden Auffassung gespielten Sonate von Tartini. Es folgten eine Reihe von Klavier-, Violin-, Cello- und Gesangs-Vorträgen, die sämmtlich frei aus dem Gedächtniß vorgelesen, einen höchst befriedigenden Eindruck hinterließen und die hübschen Talente durch die vortreffliche Schulung zur schönsten Entfaltung gelangen liehen. Besonders hervorragend waren die Leistungen von Fräulein Elsa Michaelis, Herrn Fritz Kuppert, Herrn Hans Michaelis, Fräulein Vera v. Roeder, Herrn Karl Gans und Fräulein Ethel Harcourt, sowie die Gesangsvorträge des Herrn Dr. van Niesse aus der Gesangs-klasse des königlichen Opernsängers Herrn Ruffert, welcher als Lehrer der Solo-Gesangsklasse dem Konservatorium angehört. Eine vollkommen konzertfähige Leistung bot wieder der höchst begabte, jugendliche Cellist, Herr Alfred Michaelis (aus der Cello-Klasse des Herrn Eichhorn), welcher das Cello-Konzert von Saint-Saëns in so vollkommener Weise spielte, die auch den höchsten Ansprüchen genügen würde. Unterstützt wurde sein Vortrag durch das herrliche Accompagnement des Herrn Klavier-Virtuosen V. F. Hart, Lehrer der Klavier-Ausbildungsklasse des Konservatoriums, welcher auch die Begleitung der Viedervorträge in freundlicher Weise übernommen hatte. Der so wohl gelungene Abend schloß mit dem reizenden G-dur-Streichquartett, op. 76, von Haydn.

C. K. Deutsche, Engländer und Amerikaner im Urtheil eines Japaners. Eine interessante Persönlichkeit ist der Baron Sibusawa, der erste Finanzmann Japans, der auf seiner Reise um die Welt jetzt von Amerika nach London gekommen ist. Der Baron wird in englischen Blättern der „Pierpont Morgan des fernem Ostens“ genannt. Er ist einer der Schöpfer des neuen Japan, war vor dreißig Jahren Finanzsekretär der Regierung und ging dann zum Handel über. Er ist Präsident der ersten Bank Japans und steht an der Spitze zahlreicher Eisenbahnen, Schiffsgesellschaften und Fabriken. Das Urtheil eines solchen Mannes über die Handelsbeziehungen der Deutschen, der Engländer und der Amerikaner in Japan verdient daher Beachtung. „Ich bin über Amerika hierhergekommen“, sagte er, „Amerika kommt mir wie ein junger Mann von 25 Jahren vor, voll ungestümem Kraftgefühl, der nichts für zu groß oder zu hoch hält, um es nicht in Angriff zu nehmen. In England finde ich im Gegentheil den Mann im mittleren Alter. Seine Thätigkeit, seine Bereitwilligkeit, sich in jede Angelegenheit zu stürzen, mag nicht so groß sein, aber vielleicht hat dieses Volk eine Reife des Urtheils, die dem jüngeren fehlt. Die große Organisation in der Fabrikation der Vereinigten Staaten, der reichliche Gebrauch von Arbeitssparenden Maschinen, die in großem Maßstabe automatische Produktion und die linge Kugelformung der Abfallstoffe muß indessen Jedem auffallen. In Japan bleibt England noch immer das erste Handelsvolk. England war zuerst dort; seine Kaufleute liehen sich dort nieder, ehe andere sich aufmachten. Die Bankinstitute befinden sich in britischen Händen, und dem Volk wird sehr bei seinem Handel geholfen. Bei den Japanern herrschen nur freundliche Gefühle für England, besonders seit der Ankündigung des englisch-japanischen Bündnisses. Aber die englische Handelsstellung in Japan ist gegenwärtig Angriffen ausgesetzt. Der amerikanische Import wächst stetig. Eine Zeitung, während Amerika das meiste von unserer Ausfuhr kaufte, nahmen wir sehr wenig von Amerika. Nun vermehren sich die Waaren aus Amerika jedes Jahr, und bald werden sich Einfuhr und Ausfuhr gleichziehen. Englands gefährlichster Nebenbuhler ist jedoch Deutschland. Der deutsche Kaufmann gewinnt dem Amerikaner und Engländer ständig den Boden ab, weil er sich

die Mühe giebt, japanisch zu lernen, was die Engländer nicht thun. Der deutsche Kaufmann, der zu uns kommt, hat wahrscheinlich schon zu Hause japanisch studirt, und er studirt weiter, wenn er ankommt. In einigen Jahren kann er die Mittelsperson völlig entbehren. Sein Japanisch mag nicht sehr gut sein, aber es genügt für das Geschäftsleben. Die Kaufleute können nun direkt mit den Japanern Geschäfte machen. Der englische Kaufmann muß dagegen die ganze Zeit durch seinen Bantor verhandeln lassen. Ein Bantor ist ein Makler, etwa wie ein chinesischer Comprador; aber dieser legt sein eigenes Kapital an, während der Bantor einfach ein Vermittler ist. Der Mann, der einen Bantor gebraucht, ist gehemmt im Vergleich zu dem, der allein die Geschäfte führt. Die Folge davon ist, daß, wenn die englischen Kaufleute sich nicht darum kümmern, die Deutschen ihnen in einigen Jahren einen großen Theil des Handels abgenommen haben werden.“

\* Verschiedene Mittheilungen. Der treffliche Maler Professor Paul Meyerheim in Berlin war am Sonntag, als an seinem 60. Geburtstag, Gegenstand vielfacher Ehrungen. Schüler und Freunde, Künstler, Dichter und Schriftsteller brachten ihre Gratulationen persönlich oder schriftlich dar. Eine Theatervorstellung im Hause des Jubilars erhöhte die Feststimmung.

Ein neuer Einakter mit dem Titel „Der Fäufte“ von Paul Busson, dem Autor von „Ruhlose Helden“, wurde für das hiesige Hoftheater zur Ausführung angenommen.

„Der tolle Rittmeister“, Drama in 3 Akten von Edward Stillebauer, erlebte dieser Tage im Leipziger Battenberg-Theater seine Uraufführung. Das Stück, das den Gumbinner Mord behandelt, ist auf Sensation zugeschnitten, hatte aber, nach den Leipziger Blättern, starken Erfolg.

Zur Erhaltung der Burg Weibertren bei Weinsberg hat sich ein Frauenverein in dem von der Pöste so oft verheerlichen schwäbischen Städtchen zusammengethan. Ein aus sechs Frauen bestehender Ausschuß beschloß, die Weinberge anzukaufen, die an den Burgmauern liegen, um so zu verhindern, daß diese untergraben und dadurch gefährdet werden. Dieser Beschluß findet in ganz Schwaben allgemeine An-

Mittageffen, um halb 4 Uhr wird Milch verabreicht und Abends halb 6 Uhr nochmals Milch und Brod. Gegen 7 Uhr gehen oder fahren die Genesenden heim. Die Einweisung erfolgt für Kasernenmitglieder durch die Krankenpfleger. Die Kasernen zahlen für ihre Mitglieder einen ermäßigten Pflegegeld, doch müssen die Eingewiesenen die Fahrt vorerst selbst bezahlen. Selbstverständlich sind ansteckende und fiebernde Fälle ausgeschlossen, im Uebrigen aber die Grenzen der Aufnahme möglichst weit gezogen. Es finden Aufnahme: Genesende und Erholungsbedürftige aller Art, Fleischsüchtige, Nervenranke, Lungenerkrankte leichter Art, die nicht fiebern. Die Dauer einer solchen Kur ist auf höchstens drei Wochen festgesetzt. Die Verpflegungsgebühr beträgt für den ganzen Tag nur 80 Pf.

**— Bebauung des Adlers-Terrains.** Mit Bezugnahme auf das Eingefandte betr. das Adler-Terrain, wird uns von geschätzter Seite geschrieben: Das Eingefandte betr. Neues Badhaus und Adler-Terrain, ist nicht in allen Theilen richtig. Der Schreiber des betr. Artikels sollte sich das Projekt des Stadtbaumeisters auch einmal ansehen. Es ist zu 1. auf dem Rathhaus zu haben, falls es der betr. Einsender nicht schon gratis bekommen hat. Die betr. Ausschreibung der Baupläne ist leider im kleinsten Format erfolgt, sodass dieselbe wohl meistens übersehen wurde. — Nach dem offiziellen Projekt entstehen an der Langgasse 4 Baustellen, zusammen ca. 1900 Quadratmeter = 76 Ruten, außerdem ein schönes Portal für das neue Badhaus. Durch das Portal gelangt man in einen Arkadengang und kann dann weiter durch das Badhaus zur Coulisstraße gelangen. Es ist also keine Sadgasse, sondern eine angenehme Passage beabsichtigt. Zur Anlage einer Straße oder eines Platzes ist das Terrain wegen seiner Steigungsverhältnisse nicht geeignet. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits dieses Projekt im Prinzip genehmigt, im Interesse der raschen Erledigung liegt es daher, auf dieser Grundlage weiter vorzugehen und neue Pläne zu unterlassen.

**— Ein gefährlicher Handhahn.** Von einem bedauerlichen eigenartigen Unfall wurde am Sonntag Nachmittag das zweijährige Töchterchen einer Wittve in Wibel bei Frankfurt betroffen. Dasselbe spielte mit noch anderen Kindern in einem Hofe, wo eine größere Anzahl Hühner umherlief. Wie es nun kam, konnte nicht genau festgestellt werden. Der Hahn, ein größeres Exemplar, sprang auf das Kind, während die anderen entliefen, warf es um und pickte ihm mit seinem spitzen Schnabel in das eine Auge, sodass es auslief und verlor auch das andere schwer. Als die Anwohner, durch das Geschrei der Kinder aufmerksam gemacht, hinzulamen, verfolgten sie das Thier und brachten das schwerverletzte Kind nach seiner Mutter. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle und wurde das Kind nach Anlegung eines Rothverbandes sofort in die Augenklinik nach Frankfurt gebracht.

**o. In brutaler Weise** ist der frühere Schriftsetzer, jetzige Invalide Wilhelm Kempf, als er bei einem Bewohner der Ludwigstraße einen Geldbetrag erheben wollte, mißhandelt worden. A. hatte sich schon, weil der Mann über die Mahnung an seine Schuld ganz wüthend geworden, zurückgezogen, mußte aber doch, da er seinen Stuhl stehen gelassen hatte, nochmals in die Wohnung, wo ihm dann der Wütherrich ohne jede Veranlassung mit seinem A.'s, eigenem Stuhl ein Loch in den Kopf schlug. Die Wunde war so tief, daß sie im hiesigen Krankenhaus, wo der Verletzte ärztliche Hilfe nachsuchte, vernäht werden mußte.

**— Dem Erstidungsstode nahe.** In einem Hause der Hellmündstraße war, wie wir dem „N. A.“ entnehmen, vorgestern ein fünfjähriger Junge beim Vertheilungsspiel in einen zum Paden für die Abreise bereitstehenden leeren Koffer gefahren und hatte den Deckel hinter sich zu klappen lassen. Der Deckel fiel jedoch ins Schloß und der Junge war in dem kleinen Koffer, aus dem er sich nicht selbst befreien konnte, dem Erstidungsstode preisgegeben. Die

übrigen Geschwister, die den Bruder nicht fanden, gaben das Suchen bald auf und das anfängliche Klopfen des Eingesperrten wurde überhört. Nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, daß der Vater des Knaben, den Jungen suchend, an den Koffer kam und diesen öffnend, seinen Sohn in bewußtlosem Zustande vor sich liegen sah. Die von einem rasch herbeigerufenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren indes von gutem Erfolg und der Junge ist so ziemlich wieder hergestellt.

**— Durchbrenner.** Vorgestern Abend wurde von der Polizei zu Mainz ein durch die Straßen der Stadt irrender Junge festgenommen. Ueber sein Herkommen befragt, erzählte der Junge, der kaum 12 Jahre alt war, eine lange Geschichte, daß seine Eltern in Baden-Baden ein Geschäft hätten und daß er von dort aus eine Reise unternommen hätte, um hier Verwandte aufzusuchen, deren Namen er vergessen hätte. Die Polizei glaubte ihm aber dies nicht und erst, als der Junge merkte, daß man ihn einsperren wollte, gestand er, daß er seinen in Wiesbaden wohnenden Eltern entlaufen sei.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Das „Comptoir-Corps“ veranstaltet an Stelle des nicht stattgefundenen Balles heute Mittwoch, den 16. Juli cr., von Nachmittags 6 Uhr ab, ein Sommerfest mit Tanz in dem Gartenlokal „Zur Waldlust“ (Kamerad Daniels), Wallerstraße 21. Das Corps wird Alles anbieten, um seinen Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten und sind Feuerwehrkameraden, sowie Freunde und Gönner des Corps herzlich eingeladen.

\* Der Wiesbadener Männergesang-Verein veranstaltet am Freitag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr, im Restaurant Ritter unter den Eichen einen Familienabend. Es ist im Voraus anzunehmen, daß dieser herrliche Platz inmitten uralter Eichen an diesem Abend eine recht große Anzahl Mitglieder mit ihren Familienangehörigen vereinigt. Die Vergnügungskommission ist eifrig bemüht, im Laufe des Sommers noch mehrere Veranstaltungen vorzubereiten, z. B. ein Balldfest, ein Ausflug und mehrere Familienabende. Alles Nähere wird durch die Presse rechtzeitig bekannt gegeben.

**Vereins-Versammlungen.**

\* Der Männergesang-Verein „Concordia“ hat am Samstag Abend in seinem Vereinslokal „Zur Stadt Frankfurt“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten, die gut besucht war und einen anregenden, friedliebenden Verlauf nahm. Der Geschäftsbericht, von dem 1. Schriftführer Herrn Karl Ehrhardt gehalten, gab ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Das Gesamtresultat konnte als ein recht erfreuliches bezeichnet werden, denn die Mitgliederzahl hat zugenommen und die Vereinskonzerte haben den vollen Beifall eines dankbaren Publikums, wie die günstige Beurteilung durch die sachmännige Kritik in der Tagespresse gewonnen. Die freundschaftlichen Beziehungen nach außen sind wieder an Umfang. Der wichtigste Beschluß war der, an dem Frankfurter Sängerverein Theil zu nehmen und der Ehrentitel der „Concordia“ zu übernehmen, darauf gerichtet, dies aus eigener Kraft zu thun, ohne erst die Werbetrommel zu rühren. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Geschäftsjahres 546, darunter 133 Aktive. Im Berichtsjahre wurden 78 Proben abgehalten, die durchschnittlich von 70 Sängern besetzt waren. Herrn Ehrhardt wurde für die Abfassung des ausführlichen, reichhaltigen Berichtes, wie für seine sonstige verdienstvolle Thätigkeit von der Versammlung lebhaft gedankt. Nach der von dem Kassirer, Herrn Profurist O. Fahl, vorgelegten Jahresrechnung bezifferten sich die Einnahmen auf 6187 Mk. 12 Pf., die Ausgaben auf 6073 Mk. 80 Pf., sodass ein Einnahme-Überschuss von 113 Mk. 32 Pf. verblieb. Das verändlich angelegte Vermögen hat sich um etwa 300 Mk. erhöht und beträgt jetzt 1766 Mk. 48 Pf. Der Bestand an Musikalien ist nach dem Berichte des Dekanons, Herrn Gustav Hornberg, durch Ergänzungen und Revisionsarbeiten nicht unwesentlich erweitert worden und repräsentirt jetzt einen Werth von 2078 Mk. 10 Pf. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Julius Bernheim, Karl Posander und August Dablen gewählt. Die Vorstandswahl vollzog sich, der beste Beweis für den guten Geist, der die „Concordia“ befeuert, mit großer Einmüthigkeit. Die Herren Vizepräsidenten Fritz Bauerfeld, Präsident, Kaufmann Louis Schäfer, dessen Stellvertreter, Bureauvorsteher Karl Ehrhardt, 1. Schriftführer, Polizeilehrer O. Stiller, 2. Schriftführer, Buchhalter C. Weber, 3. Schriftführer, Profurist O. Fahl, Kassirer, Buchhalter Gustav Hornberg, Dekanon, und Schreinermeister C. Knobach, Beisitzer, wurden wieder- und an Stelle zweier freiwillig zurückgetretenen Herren die Herren Kaufmann Edgar Schulz und Friseur H. Spielberger als Beisitzer neu gewählt. Als Jahrschorführer wurden wieder die Herren C. Schalles und H. Derte, als Trinkhornträger die Herren H. Dornau, C. Knobach, W. Dengst und J. Schmitt gewählt. Vermehrte Ausgaben, welche in der

reicherer Ausgestaltung der Konzerte und sonstigen Veranstaltungen des Vereins ihren Grund haben und auch durch die Theilnahme an dem Frankfurter Gesangswettbewerb veranlaßt werden, haben den Vorstand dazu bestimmt, eine Erhöhung des Beitrags für unaktive Mitglieder und Abonnenten um 1 Mk. vierteljährlich zu beschließen, womit sich die Generalversammlung einverstanden erklärte. Nach einer weiteren Statutenänderung, die Aufnahme neuer Mitglieder und die Zustimmung der Veranlassung, damit war in vorgerückter Stunde die umfangreiche Tagesordnung erledigt und die Generalversammlung wurde mit einem Hoch auf das fernere Gelingen und Gedeihen der „Concordia“ geschlossen.

\* **Diebich, 15. Juli.** Soviel die polizeilichen Feststellungen in Sachen des Kleiderfundes am Rhein ergeben haben, handelt es sich hier doch um einen Selbstmord, indem ein Fischer Morgens um 4 Uhr 15 Min. gesehen hat, wie ein Mann an der Stelle, wo die Kleider lagen, in den Rhein sprang. Er ist auch sofort an Ort und Stelle gefahren, konnte aber von dem Unglücklichen nichts mehr bemerken.

\* **Sonnenberg, 14. Juli.** An Stelle der aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen und zu Schöpfen gewählten Mitglieder Herren Dr. Rüb und Landwirth Jemel wurden in heutiger Ergänzungswahl die Herren Karl Prinz und Emil Wegel mit großer Majorität gewählt.

+ **Nordenstadt, 14. Juli.** Nächsten Sonntag findet im Frankfurter Hof dahier die Juli-Versammlung der „Sektion Wiesbaden“ des „Bienenzüchter-Vereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“ statt. Dieselbe beginnt um 8 1/2 Uhr. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Die in einer früheren Versammlung bestimmten 4 Herren werden über das „Neueste auf dem Gebiete der Bienenzucht“ nach vier berühmten Bienen-Zeitungen referiren. Ueber gemeinschaftlichen Gläser- und Buderbezug soll ebenfalls berathen werden.

\* **Aus der Umgebung.** Die Einweihung der in Etville neu erbauten evangelischen Kirche findet am Sonntag, den 20. Juli, statt. Ein umfangreiches Programm ist hierzu aufgestellt und zerfällt in eine kirchliche und weltliche Feier.

Die frühere Brückmann'sche Besetzung zu Etville ging um den Preis von 30,000 Mk. an einen Frankfurter Herrn über.

Die oft gerügte Unruhe, Petroleum in das Feuer zu geben, forderte in Vorchausem wiederum ein Opfer. Die 18-jährige Tochter des Gastwirths Kohler verbrannte sich dabei so sehr, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Schwerverletzt wurde das Kind in das Krankenhaus verbracht.

Mit der Eröffnung der neuen Kleinbahnstrecke Traubach-Wiehlen am vergangenen Donnerstag ist auch der Postwagen, der lange Jahre zwischen Wiehlen und Traubachhausen seinen Dienst gethan, in den Ruhestand getreten.

Von dem in Jägerkreisen als eifriger Nimrod bekannten Gemeindevorsteher Roth von Venzhahn wurde ein Sechsenders-Girl erlegt.

Bei dem geistigen Mäherlegen-Turnen des Raben-Dil-Gaues zu Diez erhielten Hagenburg den 1. und Weiburg den 2. Preis.

Ein seltenes Wirthshausstückchen ist dieser Tage in Riedelahnlein vorgekommen. Bei dem Gastwirth W. M. wurde über Verkauf von Gebäuden diskutiert, wobei ein Gast, Herr D., erklärte, Alles sei ihm verkäuflich, sogar die Hufe vom Weide. Herr Gastwirth M. nahm den Herrn beim Wort und bot von 10 bis 25 Mk. steigend für die Hufe, in denen müsse der Verkäufer in den Unterhöfen nach Hause gehen und die Hufe gleich zurücklassen. Der Handel wurde abgeschlossen. Herr D. steckte die 25 Mk. ein, zog die Hufe aus und ging zur Belustigung der letzten Kirchgänger in den Unterhöfen nach Hause.

Der Gesangsverein von Langenhain feierte am Sonntag auf dem Festplatze „Unter den Eichen“, am Wege nach Döfheim, ein Balldfest. Alle Nachbarvereine hatten der freundl. Einladung dazu Folge geleistet. Leider war infolge des Todes des Bürgermeisters die Theilnahme Seitens Langenhainer gering.

Der Schupmann Partii vom neunten Polizeirevier zu Frankfurt wurde in der letzten Nacht bei Vornahme einer Sühnung von einem Unbekannten durch einen Messerstich unterhalb des rechten Schulterblattes schwer verletzt.

Mit Hinterlassung ganz bedeutender Schulden ist ein in Mainz wohnhaft gewesener Wirth aus dem Odenwald mit Familie flüchtig gegangen. Unter den Geschädigten befinden sich, wie dies bei derartigen Gelegenheiten fast stets der Fall ist, auch wieder Bäcker und Metzger. Der Wirth hatte sich sehr rasch gedrückt, da auch die Staatsanwaltschaft das Verlangen hatte, ihn näher kennen zu lernen.

Vor dem Odsgericht zu Offenbach fand die Versteigerung der Schloffer'schen Liegenschaft statt. Die Stadt Offenbach legte mit 100,000 Mk. das Höchstgebot ein.

**Gerichtssaal.**

\* **Der Leipziger Banprozess** schleppt sich endlos fort und bietet dem größeren Publikum im Allgemeinen so wenig Interessantes, daß man den regelmäßigen Bericht gut aussetzen kann, um nur gelegentlich etwa Markanteres hervorzuheben. Gestern fand bereits die 34. Sitzung statt.

**Vermischtes.**

\* **Das Experiment des Dr. Garnault.** Dr. Garnault, der sich vor kurzem Reime der Rindertuberkulose einimpfen ließ, um ein praktisches Beispiel für oder gegen die Theorie Professor Robert Koch's zu liefern, hielt, wie aus Paris berichtet wird, einen Vortrag über die Uebertragbarkeit der Rinder-Tuberkulose auf den Menschen, in dem er auch über sein eigenes gewagtes Experiment sprach. Bis jetzt hat dieses noch kein deutlich erkennbares Resultat ergeben; die Prüfung der Wunde, die nicht normal vernarbt, giebt keine genauen Anhaltspunkte. Dr. Garnault ist entschlossen, vier Monate zu warten, und wenn er dann noch keine Folgen von seinem Experiment verspürt, sich von Neuem zu impfen. Es wird auch berichtet, daß der fühne Forscher in letzter Zeit mit Briefen von vorgeblichen Selbstmördern überschwemmt worden ist. Unter den Schreibern befinden sich Männer und Frauen, alte und junge, reiche und arme Leute; Alle geben an, lebensmüde zu sein, und bitten den Doktor, sie zu lehren, wie sie noch sterbend ihren Mitmenschen von Nutzen sein könnten.

\* **Ein Wiener „Ereigniß“.** Neulich ist Herr Gauskan, von Beruf Drechsler und aus Neigung Parforce-Jagdger, nach einer 22-monatigen Justour durch Europa, auf der er seine Frau und sein Kind in einem Kinderwagen vor sich herschob, in Wien angekommen. Die Wiener bereiteten, laut „W. Allgem. Ztg.“, ihrem „berühmt“ gewordenen Landsmanne einen stürmischen und

erkenntnis, und so ist zu hoffen, daß dieses Juwel des Landes erhalten bleibt, nachdem die Rutne durch Regenausschwüngen der zunächst liegenden Weinberge bereits an einigen Stellen gefährdet war.

Das Modell zum Shakespeare-Denkmal, das demnächst in Weimar aufgestellt werden soll, ist nunmehr von Professor Otto Lessing-Berlin vollendet worden. Am 27. d. M. wird das Comité zu einer besonderen Sitzung zusammentreten, in der vornehmlich über die Platzfrage entschieden werden soll.

In Wien erläßt ein Comité einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Vincenz Priessnitz, den Begründer der Wasserheilsmethode.

**Vom Büchertisch.**

\* **„Gebt uns die Wahrheit“.** Ein Beitrag zu unserer Erziehung zur Ehe von Eise Jerusalem-Kotanyi. Die Schrift ist ein typisches Beispiel dafür, wie einem die beste Sache durch langweilige Vertheidiger verleidet werden kann. Die Forderung nach einer höheren Erziehung des Mädchens zur Ehe durch volle Offenbarung der Wahrheit über das Wesen dieser heute noch unentbehrlichen Institution, damit an Stelle flüchtiger Conventione eine höhere auf Willensfreiheit und volle innere Verantwortung gegründete Ehelicheit trete, wird jeder Vernünftige als berechtigt und bedeutungsvoll anerkennen. Große Geister, feurige Temperamente haben sie längst erhoben und man hat begeistert zugestimmt. Unsere Autorin aber, die das Ganze mit langatmigen geschätzten Proben und der Pose, als ob sie ganz Neues, Unerhörtes sagte, vertritt, könnte einen fast zum reaktionären Gegner machen. Die geschmackvolle innere und äußere Ausstattung gereicht dem Verlage Herrn Seemann Nachf., Leipzig, zu aller Ehre.

\* **Der Entwurf B eines Reichsgesetzes,** die Sicherung der Bauordnungen betr., mit Bezug auf die voraussichtlichen Wirkungen in der Praxis, sowie einige Vorschläge zur Ergänzung desselben, nebst Anhang: Die Verliste der Bauverordnungen durch die Zwanzwerversteigerung. Von C. Reinhardt, gepr. Baumeister, Dresden. (Dresden, Conrad Theiss'sches Buchh., Gg. Schmidt, Dresden.) Preis 80 Pf.

\* **Roselise und Umgebung** ist soeben als Nr. 112 der allgemein beliebten Kollection Bruckmanns luxuriöse Reiseleiter (H. Bruckmann Verlag, München) erschienen. Preis 50 Pf. Dieser Handliche, auf Veranlassung des sehr rühmlichen Verleserungs-Vereins Kochel herausgegebene Führer bietet den Besuchern des an der Eisingerforste zum Hochgebirge gelegenen reizvollen Reschellers alle Wissenswerthe. Aus sachkundiger Feder stammen die einzelnen Artikel über Spateinliches, Geologisches, Geschichtliches, über die Flora und die Thierwelt.

Selbstverständlich ist auch allen praktischen Anforderungen bezüglich Verfahrsmittel, Unterkunft u. Rechnung getragen. In sehr übersichtlicher Anordnung und — was die Hauptsache ist — in leicht verständlicher Weise sind die zahlreichen Ausflüge (einschließlich des Waldmeeres) und Vergnügen behandelt, wobei eine scharfe und verlässige Umgebungskarte (im Maßstab von 1:80,000 vorzügliche Orientirungsdienste leistet. Eine Fülle des Wertvollen aber bilden die Illustrationen.

\* **„Das Duell“.** Nach gänzlich neuen Gesichtspunkten bearbeitet von Joseph Kieger. (Im Selbstverlag des Verfassers.) J. Kieger stellt so ziemlich alles zusammen, was sich an Vernunftgründen gegen das Duell vorbringen läßt. Ueberdies holt er sich noch gewaltiges Material aus den Sagen der christlichen Sittenlehre. Er arbeitet mit lebhaftem Temperament und ziemlicher Geschicklichkeit, wenn seine Argumente manchmal auch mehr populär als tiefgreifend sind. Er bringt historische Daten, erzählt die sensationellen Duellaffären der jüngsten Vergangenheit noch einmal ausführlich und beleuchtet ihre Widerwärtigkeit. Kurz, er bringt alles Material, das sich der Duellgegner nur wünschen kann. Sicher aber wirkt eine einzige praktische Duellverweigerung mehr als hundert solcher Schriften.

\* **Das zweite Jubiläum** der Rodenberg'schen „Deutschen Rundschau“ (Webr. Paetel, Berlin) ist von besonders interessantem Inhalt. Friedr. Kapel bringt eine kenntnißreiche, geistvoll geschriebene Studie über „Die Wollen in der Landschaft“, die alle künstlerischen und wissenschaftlichen Seiten des Themas klar legt. Fern. Schöne giebt einen ganzen Schatz werthvoller und interessanter Erinnerungen in einer umfangreichen Vlanderei „Das Burgtheater vor vierzig Jahren“. Der eigenartige Novellist D. Posander hat eine in ihrer Schlichtheit anberordentlich gewinnende Erzählung aus Dänemark „Eden und Marie“ beigegeben. G. v. Dering schildert in einer poetischen Skizze „Ede es Nacht“ die Tragik des Erblindens.

\* **„Wiener Mode“**, 15. Jahrgang, Heft 20 vom 15. Juli, legt ein mit einem Artikel über den Federkrieg, der um das Schnurleichen der Frau geführt wird. Das Gutachten erfahrener Friseurmeister lautet nicht durchwegs verdammend, und das Blatt hat mit dankenswerther Gründlichkeit zu dieser Streitfrage Stellung genommen. Der illustrierte Theil des Heftes veranschaulicht Strand- und Promenadenkleider für Damen und Kinder, hübsche Sommerblusen, die neuesten Hüte, allerlei Toilettegegenstände, Kindergarderobe, Schürzen, Bäsche, sowie viele hübsche Gaudarbeitsschneider. Und damit dies Alles von den Damen selbst angefertigt werden kann, sind die erforderlichen Zeichnungen und Materialangaben hinzugefügt. Schritts nach Maß werden auf Verlangen geliefert. Würdigt man noch die Unterhaltungsbeilage „Im Douair“ mit der höchst interessanten Beilage, so gelangt man zu der Uebersetzung, daß die „Wiener Mode“ eines der nützlichsten Frauenblätter ist. — Man abonnirt in allen Buchhandlungen, bei den meisten Postanstalten und auch direkt beim Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

begeisterter Empfang. Die im Meidlinger Dreher-Parl in Erwartung Handlans angefallene Menge schrie aus tausend Rufen Hoch, als der Fußgeher eintraf, und damit dem Bilde des Senationsereignisses kein Detail mangle, waren in dem Gedränge eifrige Frauen und Kinder beinahe erdrückt worden. Die Schuld an dieser Narrenheit trägt der „New-York Herald“, welcher einen ansehnlichen Preis von 10,000 Kronen dafür ausgesetzt hat, daß Einer zu Fuß durch Europa marschiere und dabei einen Kinderwagen vor sich herschiebe.

\* Ueber Sand und Bazillen plaudert Julius Stinde: Nach einem der bekannten, sogenannten ewigen Naturgesetze fällt das Butterbrod stets auf die geschmierte Seite. In meiner Kindheit fiel es, so weit mir erinnerlich, nie anders. Es ist jedoch möglich, daß es Ausnahmen gab, aber weil damals die Statistik noch nicht all- und jedes durchdrang, fehlen mir dafür zahlungsmäße Belege. Auch gab es keine Dggleine. Wenn jetzt ein Butterbrod auf die Erde fällt, fällt es in Bazillen. Professor Manfredi wies in einem Gramm frischen Straßenschmutzes von Neapel 8888 Millionen Keime nach; auf jedem Quadratcentimeter Bodenfläche eines Schlafzimmers ermittelte ein Berliner Professor durchschnittlich 50,000 Keime. Wir wurden ohne Keime und Bazillen groß — auch die beiden Professoren leben noch, sowohl der Italiensche wie der deutsche —, unser Brod sei bloß in Sand, und wenn wir müden wollten und die durch das ewige Naturgesetz verunglückte Schmitze abzulehnen versuchten, hieß es: „Sand ist gesund, der reinigt den Magen“. — Und wer seitdem jedoch die Wissenschaft von den Bazillen aufkam, ist das, was die Hüter unserer Kindheit unwissenschaftlich als Sand bezeichneten, ein wahrer Mikrobenpflanz, ein Keimhaas, sozusagen das Saatveet der Ungeundheit, und wer jetzt einen unschuldigen Wurm durch unhaltbare Verführungen veranlaßt, seinem Stoffwechsel mit Erdreich belastetes Butterbrod einzuschalten, bedenkend, daß der Staatsanwalt die Ausrede, Sand habe seit Urgezeiten als treffliches Magenheilmittel gegolten, schwerlich durchgehen lassen wird, wenn jetzt Wurm infolge unhygienischer Beschwiichtigung der Sandstulle zum Opfer fiele. Zum Glück treffen im Kriege nicht alle Kugeln und mordet im Frieden nicht jeder Bazillus.

C. K. Moderne Schlachthaus-Technik. In welcher außerordentlichen Weise die Technik in den Schlachthäusern Chicagos ausgebildet ist, davon giebt folgende Schilderung eines englischen Blattes einen Begriff. Auf den Chicagoer Viehhöfen werden von mehreren der ersten Firmen 5000 bis 6000 Mann in den Schlachthäusern beschäftigt. Ein großer Theil der Arbeit wird durch Maschinen geleistet und die Arbeitsteilung ist außerordentlich entwickelt. Zwanzig Mann werden gebraucht, um einen Ochsen zu schlachten, und fast ebenso viel sind bei einem Schaf oder Schwein beschäftigt. Jeder vollführt seine Arbeit halb mechanisch. Das Niederwerfen, Bluten, Abziehen und Zerlegen eines Ochsen dauert nur 30 Minuten, für ein Schaf werden 30 bis 34 Minuten gebraucht. Einige Firmen tödten und richten her in einer Stunde 300 Ochsen und 700 Schafe oder Schweine. Die Schweine werden jetzt mechanisch durch eine Dusch geföhlt. Wenn sie antekend den Todesraum betreten, gehen sie unter einem großen Rade mit herabhängenden Ketten vorbei. Ein untenstehender Mann ergreift einen Fuß, befestigt eine Kette, und das Rad zieht das Thier hoch und bringt es zu einem Hafen mit schrägen Riegeln. Die Schwerekraft trägt das Thier zu einem Mann, der seine Gurgel schneidet; in jenem Augenblick drückt es einen elektrischen Knopf, der den Tod im Comptoir registriert. Durch sein Eigengewicht kommt es in ein heißes Bad, eine sich umdrehende Schaufel wirft es wieder hinaus, und es geht zu einer wunderbaren Schabmaschine. Auf dem Luerholz kommt das Schwein nach einander bei 6 Schlächtern vorbei, die es köpfen, spalten etc. Die getrennten Seiten kommen auf verschiedenen Wegen ins Kühlhaus, aus dem sie einige Stunden später zu weiterem Zerlegen aufstauen. Die Rinder werden in Häuten niedergeworfen, dann auf Riegel gehängt, von wo sie zu 12 Abtheilungen gelangen, in denen sie gespalten, gereinigt, zerlegt und geföhlt werden. Ein Mann schneidet den ganzen Tag nur Köpfe ab, ein anderer schneidet nur Jungens heraus, einer schneidet Hüfte ab, ein anderer die Haut. Jeder Theil wird sorgfältig gesammelt und gebraucht; der Gewinn von den letzteren beträgt im Laufe des Jahres eine bedeutende Summe.

\* Blaue Rosen. Die Gariendau-Gesellschaft in London hat bei Gelegenheit einer großen, zur Feier der Krönung veranstalteten Ausstellung auch eine Rosenschau angeordnet, die sehr zahlreich besucht worden ist und manche Neue enthält. Großes Aufsehen erregte die von einem amerikanischen Züchter ausgestellte blaue Rose, die mit ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln vor den Gefahren der Seelust und des Salzwassers über den Ocean gebracht worden, aber auch in vollkommen frischem und kräftigem Zustande in London angekommen war. Man hatte sie in einem besonders gebauten und schön gearbeiteten kleinen Gewächshause über das große Wasser gebracht. Von wissenschaftlicher Bedeutung war ein während der Ausstellung gehalten Vortrag über die Züchtung neuer Rosenarten. Der Vortragende, ein sehr erfahrener Züchter, äußerte die Ansicht, daß Form und Farbe, Gestalt und Geruch, die man durch Kreuzung erzielt, immer zufällig seien, sodas der Züchter sich niemals eines bestimmten Ergebnisses versichern könnte.

\* Der Affe als Tischgast. Die amerikanische Williard-Gesellschaft strebt mit bewundernswürdiger Konsequenz danach, deutlich zu zeigen, daß riesiger Geldbesitz mit Geschmad, Geist und Erziehung nicht das Mindeste zu thun hat. Die Langeweile ist der tödtliche Dämon, der über diesen Kreisen brüht, und um ihm zu entgehen, verfallt man auf die seltsamsten Clownsprünge. Die vornehmste Gesellschaft von New-York, die sich zur Zeit im Seebade Newport aufhält, ist zwar noch nicht auf den Hund, aber doch auf den Affen gekommen. Zu einem großen Diner, das Mr. Henry Lehr gehabt, war als Ehren-gast Jodo geladen, der Lieblingsaffe Mr. Leiters, des reichen Chicagoer Getreidespekulanten. Ein neues Kostüm war ihm zu diesem Zweck angemessen worden, ein rother Frack mit messingnen Knöpfen, und Jodo saß so mitten unter den Gästen, unter denen sich auch Damen befanden. Der Affe soll sich übrigens ganz menschlich betragen haben und fiel durch schlechte Manieren keineswegs unangenehm auf, was bei der mangelhaften Erziehung seiner Mitgäste freilich nicht allzuviel sagen

will. Nur gegen Schluß des Mahles kokettirte er sehr lebhaft mit einer großen Wallnuß in der Dessertschale, und ehe sich's seine Nachbarn verahnen: eins, zwei, drei sah er mitten auf dem Tische, langte sich die Nuß von der Schale und knadete sie mit seinen Kinnbaden höchst unceremoniös auf.

\* Folgenden Pariser Spitzbubenstreich erzählt die „N. A. Z.“: Zwei Voltzitten verfolgten am Freitag einen Taschendieb, den sie am Omnibusbureau der Rue Drouot erwischt hatten. Es war ein junger Bursche, der mitten in der Rue Rodochonart plötzlich vor den Augen der beiden Beamten verschwand. Diese sagten sich, er müsse in einem der Häuser sich versteckt haben, und stellten sich daher auf die Lauer. Der Bursche war inzwischen in eine Badeanstalt getreten und erfrischte sich in der kühlen Fluß. Er fürchtete indeß mit Recht, daß die Polizisten ihm noch immer anflauerten. Er mußte sich aber unkenntlich machen, um sich fortzuschleichen zu können. Er drang einfach in die Kabine eines anderen Badenden, zog dessen elegante Sommerkleidung an und ging stolz und ruhig an den beiden Polizisten vorüber, die in ihm den zerlumpten Dieb nicht wiedererkannten. Als aber einige Minuten später der Besitzer der eleganten Kleidung das Bad verlassen wollte, gerieth er in fürchtbaren Zorn, als er statt seiner Kleidung die schmutzige Hülle des Taschendiebes in seiner Kabine aufgehängt fand. Der Besitzer der Badeanstalt bot ihm Ertrag für die gestohlene Kleidung an, bat ihn aber, um Aufsehen zu vermeiden, die Lumpen des Taschendiebes anzuziehen, um sich entfernen zu können. Dem Kermtzen blieb schließlich auch nichts Anderes übrig. Kaum war er aber auf der Straße, als die Beamten, die ihn für den Taschendieb hielten, ihn beim Kragen faßten und auf die Wache führten. Hier erklärte sich der Sachverhalt natürlich bald auf. Den Taschendieb hat man aber noch nicht bekommen.

\* Was das Komma kostete. Als vor einigen Jahren ein neues amerikanisches Zolltarif-Gesetz erlassen wurde, erhielt ein Paragraphe die Liste der frei eingehenden Artikel. Darin sollten alle fremden „fruit-plants“ (fruchttragende Pflanzen) enthalten sein. Der abschreibende Beamte machte unter Begünstigung des Bindezeichens und Einfügung eines Kommas daraus fruit, plants. Der Irrthum konnte erst nach Ablauf eines Jahres verifiziert werden, und in dieser Zeit gingen die zu schützenden Orangen, Bananen, Limonen, Weintrauben frei ein, was der Regierung einen Schaden von etwa 400,000 Pfund Sterling zufügte.

\* Humoristisches. Besserung. A.: „Wie geht's denn Ihrem Vater, dem Herrn Förster?“ — B.: „D, danke, der Doktor hat ihm schon das Fluchen erlaubt!“ — Boshafte Kritik. ... Zwar wies die Kunst der Oper, die gestern hier ihre Premiere erlebte, viele Entlehnungen aus den alten Meistern auf, dafür setzte sich jedoch das Textbuch nur aus neueren Dichtungen zusammen.“ — Ein Meisterschüler. Sonntagsgänger (der statt eines Hasens eine Kröte getroffen): „Das soll mir mal Einer nachmachen! Besteht mitten durch's Herz geschossen!“ (Hitzig. Bl.)

### Kleine Chronik.

Im 105. Lebensjahre starb in Paris Bräulein de Vidle du Hief. Die Witwe, die im April 1798 geboren war, war ehemals Hofdame der Herzogin von Berry. Die Verstorbene schrieb bis in die allerletzte Zeit ohne Brille.

Die das Rauchen wurde anfangs auch das Schnupfen verfolgt und bestraft. Wurde erheutes dem waderen Walter Raleigh in seinem Prozesse nicht angedreht, so setzte Urban III. sogar den Sanktions auf letzteres. Einige Fürsten dekretirten Nasenschnneiden, ohne ihren Zweck zu erreichen. Unter Ludwig XIII. von Frankreich wurde es schon zu einem allgemeinen Bedürfnis, dem auch die schönsten Damen huldigten. Zum Beispiel schmuckte die erste Königin von Preußen, Sophie Charlotte, leidenschaftlich. Zu den größten Schnupfern zählte Prinz Eugen von Savoyen, der bei seinem Besuche in Berlin vom Boise deshalb den Beinamen „die Torknase“ erhielt, und Friedrich der Große, dessen Drogenammlung die größte und kostbarste war.

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Kanton drahtet, daß die Cholera in allen Städten am Kweilin-Flusse in der Provinz Kwangsi anzukete. In Pinglo seien 3000, in Kweilin 10,000 Todesfälle vorgekommen.

Die Glasmacherkunst galt im Mittelalter als so vornehm, daß auch ein Adliger sich mit ihr beschäftigen konnte, ohne seine Ansehbarkeit einzubüßen.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Das sechsjährige Bestehen der Sonntagsgruhe am 1. Juli d. J. in von einigen Interessentenkreisen, z. B. in Breslau, besonders festlich begangen worden. Bei einer diesbezüglichen Versammlung wurde beschlossen, entsprechende Petitionen dem Reichstag und der Breslauer Stadtverwaltung zu übermitteln und nach lebhafter Diskussion folgender Beschluß angenommen: Die Versammlung erklärt: Die Beschränkung der Sonntagsgruhe im Handelsgewerbe, fälschlich Sonntagsgruhe genannt, hat im Laufe ihres sechsjährigen Bestehens keine Ausdehnung erfahren. Die Verordnungen der Regierung, daß diese Bestimmungen nur ein Uebergangsstadium sein sollen, haben sich nicht erfüllt. Die Gemeindebehörden, denen das Recht zusteht, die Sonntagsgruhe zu beschränken, beziehungsweise zu verbieten, haben sich unzulänglich gezeigt und nicht gewillt, den bestehenden (!) socialpolitischen Anforderungen gerecht zu werden. Die anwesenden Angehörten im Handelsgewerbe sind nicht gewillt, sich mit einer Scheinreform abzugeben zu lassen. Sie verlangen von den Gemeindebehörden, daß sie sich endlich ihrer socialpolitischen Pflichten erinnern und auf das Schlimmste ein Dristatut erlassen, das die vollständige Sonntagsgruhe im Handelsgewerbe auspricht. Als sicherste und zweckdienliche Maßregel zur Herbeiführung einer vollständigen Sonntagsgruhe fordern wir von den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches die Erweiterung der bestehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung. Die Verordnungen erklären, mit allen zweckdienlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß diese Forderung in die That umgesetzt wird. Gleichzeitig forderte die Versammlung die Ansetzung von Handels-Inspektoren, denen die genaue Beaufsichtigung der bestehenden Schuggesetze obliegt. Das verfloßene Jahrzehnt hat gezeigt, daß die Nachtheile, welche von den Gegnern der Sonntagsgruhe auf eine Beschränkung der Sonntagsgruhe im Handelsgewerbe prophezeit wurden, nicht allein nicht in Erfüllung gegangen sind, sondern es sind heute eine große Anzahl der damaligen Gegner mit dem Gesetz, das die Beschränkung der Sonntagsgruhe festgelegt hat, außerordentlich zufrieden und möchte heute keinesfalls mehr auf die paar Stunden Sonntagsgruhe verzichten, ja ein großer Theil oder vielmehr der weitens größte Theil der Geschäftsinhaber würde heute gerne einer weiteren Beschränkung der Sonntagsgruhe im Handelsgewerbe zustimmen, was am besten die in den letzten Jahren getroffenen Uebereinkünfte von Geschäften gleicher Branchen bestätigen. Wenn man heutzutage als Angehöriger des Kaufmannstandes gezwungen

ist, auch des Sonntags Vormittags um 7 Uhr oder 7 1/2 Uhr das Geschäft zu öffnen und beobachtet, wie gleichzeitig die Angehörigen anderer Berufsklassen bei gutem Wetter zu Fuß oder zu Rad scharenweise in Gottes freie und herrliche Natur hinausströmen, so muß man sich unwillkürlich fragen, ob es nicht möglich wäre, in unserer liberal gestimmten Stadt wenigstens soweit zu kommen, daß auch dem Kaufmann von 10 Uhr ab seine volle Sonntagsgruhe zu Theil wird und ist der Zweck dieser Zeilen, sowohl die verschiedenen kaufmännischen Verbände, vor allen Dingen aber den Verein selbständiger Kaufleute, die Handelskammer, sowie auch die wohlthätigen städtischen Behörden zu ersuchen, der Frage einer weiten Beschränkung der Sonntagsgruhe ernstlich näher zu treten. Jeder dieser Zeilen, der seit mehr als 25 Jahren dem Kaufmannstande angehört, hat es im Laufe der Jahre wiederholt schmerzlich empfunden, daß gerade den Angehörigen des Kaufmannstandes die Wohlthaten der Sonntagsgruhe nur so spärlich zu Theil werden und nachdem die Erfahrungen der letzten 10 Jahre gelehrt haben, daß eine weitere Beschränkung der Sonntagsgruhe auf die Stunden von 7 bis 10 Uhr Vormittags, für einzelne Branchen eventuell von 8 bis 10 Uhr Vormittags sehr gut möglich ist, wäre es bedauerlich, wenn gerade die Angehörigen des Kaufmannstandes noch länger auf diese Wohlthat verzichten müßten, die andere Berufsstände schon seit Jahrzehnten genießen. Man denke nur an die Herren Beamten, die fast sämmtlich eine achtstündige Büreauzeit haben, volle Sonntagsgruhe genießen und auch alljährlich bis zu 4 Wochen, in höheren Beamtenstellungen sogar noch länger, Urlaub genießen.

\* In Nr. 319 erwähnt eine der Einleitungen aus dem „Vereinskreis“ die lange Arbeitszeit der Bademeister an den hiesigen städtischen Brausebädern. Ich mache nun auch auf die übergroße Arbeitsleistung im städtischen Bade des „Schützenhofes“ aufmerksam. Im Hochsommer haben die dort Angeheilen u. a. von ungefähr 4 Uhr Morgens bis tief in den Abend. Wenn keine andere Abhilfe möglich ist, sollten die Bäder wenigstens von 12 bis 2 oder von 7 1/2 bis 2 Uhr geschlossen sein, damit eine durchaus nöthige Ruhepause eintritt kann. (Ann. der Red. Der Hotel-Bademeister kann mit dem Brause-Bademeister nicht verglichen werden, denn so viel und bekannt, richtet sich die Vergütung des ersteren nach der Zahl der Bäder — hier heißt es, je mehr, je lieber — während der Bademeister im Brausebad festes Gehalt hat.)

\* Können Bienen schädlich sein? (Zu dem gleichnamigen Artikel vom 9. Juli.) In der Zeit der „Sauren Gurke“ ist Alles möglich. Die Seefalangen kommen zu Ehren, und die beruhmtesten Entenzüchter haben gute Zeit. Solange es sich um allerlei Abnormitäten bei Mensch und Vieh, um neuentdeckte Blüthsäulen und Quastkruppen handelt, ist ja die Sache ganz harmlos. Wenn aber irgend ein unglückliches Thierchen um sein Lebenmooß gebracht werden soll, dann hört der Spaß auf, und seine Freunde sind verpflichtet für seinen guten Ruf einzutreten. Natürlich spielt die Sache in Amerika. Durch die „botanische Gesellschaft“ bekommt sie einen wissenschaftlichen Anstrich. Eine miserable Krankheit wird durch die bonigastenden Bienen von Blüthe zu Blüthe getragen (höchst wahrscheinlich wenigstens). Ein Großzüchter hat durch die Krankheit 40,000 Mk. Schaden, daher werden die Bienen in 2 Meilen Abstand von den Obigen gehalten etc. Et. et, ihr Herren Amerikaner, was seid ihr doch so andere Leute wie andere Leute! Bei und beläßt der Weltkranke immer nur die frantuarigen Theile der Pflanze, besonders die Blätter, — bei euch geht er in die Blüthen. Unsere Bienen besuchnen die Blüthen, wie schon ein Schulkind lernt, und wir verbanen ihnen unser Ob, — bei euch werden die Bäume mit Wolltönengehen überzogen, damit sie tragen. Ist das vielleicht der Reiz darauf, daß ein Engländer, ein gewisser Charles Darwin, die Behauptung aufgestellt und wissenschaftlich bewiesen hat, ohne die geflügelten Insekten, besonders die Bienen gebe es keine Fremdbestäubung bei Zwittrblüthlern, also keinen Ertrag! Oder sind die amerikanischen Obstbäume auf einmal Windabblüthler wie unser Korn und Weizen geworden? Sogar die Bienen der Amerikaner scheinen im Monat Juli des Jahres 1902 anders gestaltet zu sein, wie früher. Nach dem Bericht von nentlich haben die ja die Bienen mit Haaren besetzt! Das ist wenigstens bei unzeren einheimischen Bienen niemals der Fall. Kurz und gut: entweder ist die amerikanische Botanik mit sammt der Zoologie gänzlich aus dem Biet gekommen, oder der Berichtsteller hat sich geirrt und wollte mittheilen, daß der Weizen der amerikanischen Entenzüchter wieder tüchtig in Blüthe steht. Uebrigens können allerdings Bienen schädlich sein: wenn sie einen ins Gesicht stechen, kriegt er manchmal einen dicken Bader. R. M.

### Briefkasten.

Landieler. Die fragliche Adresse ist: „Ausschub für Wohlthatige auf dem Lande, Berlin SW., Köthenerstraße 23.“ Geschäftsführer des Ausschusses ist der Schriftsteller und Redakteur Heinrich Schüren.

J. A. Machen Sie Ihre Sache und machen Sie Reklame für dieselbe. Das letztere geschieht am besten durch Insertion in geeigneten Zeitungen. Es wird aber gut sein, wenn Sie vorher die Polizeiverordnung vom 19. Juli 1899, betreffend die öffentliche Aufkündigung von Geheimnissen, und die kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, gründlich studieren. Beide Verordnungen werden Sie wohl in der Landesbibliothek unentgeltlich einsehen können, andernfalls wird Sie Ihnen jeder Buchhändler für einbiliges Geld verschaffen können.

Karl G. Wenn es sich so verhält, wie Sie uns mittheilen, dann ist die Sache in Ordnung und der Verkauf gültig. Daß der Kauf erst zwei Jahre bestehen müsse, um gültig zu sein, ist Unsinn!

M. G. (?) Die Ursache des Hitzschlages liegt in übermäßiger Ansammlung der Körperwärme, hervorgerufen durch excessiv hohe Lufttemperatur. Der Hitzschlag tritt am häufigsten auf an den sogenannten schwülen Tagen bei bedecktem Himmel und ruhiger, feuchter Luft, da bei solcher Witterung die Wärrerordnung von der Oberfläche des Körpers außerordentlich gering werden und sogar ganz aufhören kann.

M. S. Schlagen Sie die Bibel auf; im Evangelium des Matthäus, Kapitel 6, Vers 27, werden Sie Ihre Frage beantwortet finden, wenn Sie hinter das Fragezeichen des betreffenden Verses „Niemand!“ schreiben.

### Geschäftliches.

## MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mshlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvallescenten ziehen es vor, wozu vorz. Verdaulichkeit.

Leibniz Kindermehl Hannover Darmstädter Möbelabrik (160 Zm.-Cent.) Preisl. grat. F 147

### Für die Reise

ist eine Taschens- oder Reise-Apothek unentbehrlich. Reich Auswahl in der Hofapotheke, Langgasse 15. 7490

Hautröthen. Heites Mittel gegen Hautröthen, it. vielen ärztlichen Zeugnisse, ist Obermeyer's Herba-Beife. J. h. v. St. M. 1.25 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder v. Fabrikanten J. Woth, Danau. F 41

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den germanischen theil: J. H. C. Posadowski für die Anzeigen und Reklamen: O. Decker auf; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

### In der Strafsache

gegen den Händler **Wilhelm Salzger** zu **Wiesbaden**, geb. 9. VII. 1874 daselbst, wegen **Beleidigung** hat das Königl. Schöffengericht zu Wiesbaden am 4. März 1902 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des **Schutzmans Besch** hier schuldig und wird mit einer Geldstrafe von zehn Mark, im Nichtbeibringungsfalle mit je einem Tag Gefängnis für fünf Mark bestraft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem **Schuttmann Besch** wird die Befugnis zugesprochen, die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Die Bekanntmachung hat durch Einrückung des entscheidenden Theils des Urtheils im „**Wiesbadener Tagblatt**“ zu erfolgen. Die Einrückung hat innerhalb 6 Wochen nach Zustellung der Urtheilsausfertigung zu geschehen.

**B. R. W.**  
Die Wichtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. F 265  
**Wiesbaden**, den 8. Juli 1902.

**Laudenbach**, Secretär,  
Berichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.  
12. K. 82/02.

**Extra billig!**  
Haus-Blusen St. 90 Pf., schwarze Satin-Blusen jezt Mt. 4.50, Hemd-Blusen jezt Mt. 1.50, **Costüm-Röcke** jezt Mt. 2.50, **Knaben-Wäsche** Blusen jezt Mt. 1.—, **farbige Ober-Hemden** für Herren jezt Mt. 3.40, weißer Battist (durchbrochen) jezt 40 Pf. per Meter, **Rips-Piqué** in guter Qualität jezt 45 Pf., **Satin-Houlard**, hübsche dunkle Dessins, jezt Meter 50 Pf., circa 50 St. **Betttücher ohne Naht** (wuschfest) Stück Mt. 2.40, circa 100 St. **weiße Damen-Hemden**, einzelne Stücke etwas trüb geworden, jezt St. Mt. 1.20, **Serren-Nacht-Hemden** jezt pro Stück Mt. 2.50. 7545  
**Sommer-Ausverkauf**  
**Guggenheim & Marx**, am Schloßplatz.

**Abschriften und Vervielfältigungen** in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discr. Instit. **M. Goetz**, Röderallee 10, Tel. 2650. Stenogr.-Unterr. 7307

**Schwarze Zähne**, Zahneheile, adler Geruch der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen widerwärtige Entzündung hervor. Die Zahnpasta **Odontine** von **C. D. Wunderlich**, Hoflief., Nürnberg, bietet volle Garantie zur Verhütung solcher Mängel u. Conservirung gelunder weißer Zähne à 50 Pfa. und 60 Pfa. bei Apotheker **A. Berling**, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. 5742

**Pfalzwein**, weiss und roth, sehr preiswerth. **Pfalz-Kellerei R.-G.**, Kirchheimbolanden, F99  
**Bilz** Dresden-Radebeul. a 1608/2, F 147  
**Naturheilanstalt Naturheilbuch**

**Saft- u. Fruchtpressen, Bohnen-Schneidemaschinen, Eismaschinen, Fliegenschränke** in grösster Auswahl bei **Hch. Adolf Weygandt**, Eisenwaren-Handlung und Haushaltungs-Magazin, **Ecke Weber- u. Saalgasse.** 723

**Neue Grünkernerne.**  
**Ed. Böhm**, Adolfstrasse. 7556

Heute wird ein **junges Pferd** (In Qualität Ia, vierjährig) angeboten.  
**M. Dreste**, 30 Hochstraße 30, Tel. 2612.  
Bringe mein **Schuhmachergeschäft** in empfehlende Erinnerung.  
**Ch. Feith**, Ballmühlstraße 10, Gartenh. Feldstraße 12, Sib. Part. Herren-Stiefel-Sohlen und Fiecke 2.25, Damen-Stiefel-Sohlen und Fiecke 1.70, für Kinder von 1 Mt. an. **Kern**. Jungalaufen u. Hohlkäben, sow. Rep. an dent. liefern bill. **H. Blumer & Sohn**, Friedrichstr. 87. Sauerf. Stachelbeeren fr. v. B. Mainzerstr. 66.

**Zu verkaufen**  
wegen Aufgabe des Fuhrwerks 1 Paar elegante **Herrschaftspferde**, 6-jährig, complet gefahren, unter jeder Garantie. Auch Coupé, Rylord und Break. **Kutscher** würde event. mitgeben. **Rübees Weissenau** b. Mainz, Rheinstraße 179.

**Bekanntmachung.**  
Die auf Dienstag, den 12. August 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gemeindezimmer zu Igstadt anberaumte zwangsweise Versteigerung der Immobilien des Landwirths **Carl Effig** zu Igstadt ist **aufgehoben**.  
**Wiesbaden**, den 11. Juli 1902.  
**Königl. Amtsgericht 12.**

## Versteigerung

Zufolge Auftrags versteigere ich am **Donnerstag**, den 17. Juli cr., Morgens 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr aufgehend, in meinem Versteigerungssaale

**7 Schwalbacherstr. 7**

1 groß. **Posten Blusen** in **Seide, Wolle, Wajschstoffen** zc., **ausschließlich** **besseren Genres**, einige **elegante Costüme** und **Jadentkleider**, **Morgen- u. Costümröcke**, **Jupons**, **Seidenreste** zc., sowie **eine Parthie Herren-Regenschirme**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.  
**Wilh. Helfrich**,  
**Auctionator u. Taxator.**

**Circus Wulff.**  
Heute Mittwoch, den 16. Juli, Nachm. 4 Uhr:  
**2. Gr. Familien- und Kinder-Vorstellung.**  
Zur Nachm.-Vorstellung zahlen Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen folgende halbe Eintrittspreise: Loge 1.75 Mt., Sperr-Platz 1.25, Tribüne 1.25, Balkon 1.00, 1. Platz 0.75, 2. Platz 0.50, Gallerie 0.25 (Abends jedoch volle Preise). Vorzügliches Familien-Programm. Auftreten aller Clowns und Auguste mit neuen Späßen und Entrées.  
**Abends 8 Uhr:**  
**Brant- und Gala-Abend.** Auftreten aller Künstler und Künstlerinnen in ihren Glanznummern. Herr Direktor **Wulff** in seinen Original-Reisenschaftsdressuren.  
Zum Schluss, täglich selbender Beifall: **„In der Schweiz“.**  
Das großartigste Brant-Ravage-Ausstattungsstück, Villendorferkauf bei **Lensch**, Wilhelmstr. 50, und **G. Meyer**, Langg. 26.

Ein großer **Werk- oder Arbeits-Tisch** mit **Schraub-Unterlagen**, **Platte 3 Mt. lang**, **1 Mt. breit**, für **Schneider, Backereien** od. dergl. **billig** zu verk. **Seerodenstraße 30, Parterre.** 7345

Kurz gefasst

# Erklärung

über die Gründe, welche den durch den **neuen Triumphstiefel** erzielten ausserordentlichen Erfolg verursacht haben.

## Der Triumphstiefel!



1. Während das **An- und Ausziehen** aller seither gebräuchlichen Sorten von **Stiefeln** immer **beschwerlich** war, vollzieht sich dies beim **Triumphstiefel** **absolut mühelos** in einem **Augenblick**.
2. Man tritt, nachdem man das umklappbare Obertheil zurück geschlagen hat, in den Stiefel hinein wie in einen Pantoffel; ein **Druck auf den Schnallenhebel** und der Stiefel ist geschlossen.
3. Ein in genügender Ballenweite gewählter **Triumphstiefel** wird, obgleich fest anliegend, doch infolge seiner **Elasticität niemals drücken**, da er durch die der **Schuhfabrik Hassia in Offenbach a.M.** neuerdings geschützte Anordnung der elastischen Schnallenbefestigung **beim Gehen federt**.
4. Während alle bisher gebräuchlichen Schnür- und Zugstiefel den Knöchel zusammendrücken und dadurch den **Blutlauf hindern**, ist dies beim **Triumphstiefel** **absolut ausgeschlossen**.
5. Alle diese Vorzüge werden aber noch übertroffen durch die **Annehmlichkeit**, welche der **Triumphstiefel** **älteren, schwächlichen oder corpulenten Personen** bietet und die **Schuhfabrik Hassia** hat es verstanden, diesen Effect noch dadurch zu erhöhen, dass sie für solche Personen die Stiefel in ganz besonders **breiten, bequemen und doch leichten Ausführungen** (ächt Goodyear) herstellen lässt.
6. Hinzuzufügen ist noch, dass der **Triumphstiefel** nur aus den **vorzüglichsten Materialien** hergestellt und dafür **volle Garantie übernommen** wird.

**D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten.**  
Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle.

# Ferdinand Herzog,

Inh. **Carl Herzog**,  
**Hoflieferant**  
Sr. H. d. Prinzen **Eduard v. Anhalt**,  
**Langgasse 44, Ecke Webergasse.**  
Lager eleganter moderner Schuhwaaren.

# Matheus Müller „Champagne“

„Champagne“  
süss, halbtrocken, trocken.

(zu Pa 1907/16) F 148

## Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.

Wittwoch, den 16. Juli, Abends  
8 1/2 Uhr, im Evangelischen Vereins-  
hause, Platterstraße 2:

### 2. ordentl. General-Versammlung.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1902.
  2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers.
  3. Sonstige Kassen-Angelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen der stimmfähigen Mitglieder ersucht F 340

Der Vorstand.

## Frauen-Sterbekasse.

Wittwoch, den 16. Juli, Abends  
9 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses,  
Platterstraße 2:

### 2. ordentl. General-Versammlung.

mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1902.
  2. Bericht der Rechnungsprüfer.
  3. Sonstige Kassen-Angelegenheiten.
- Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um vollständiges und pünktliches Erscheinen eingeladen. F 339

Der Vorstand.

## Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.



**Samstag,**  
den 19. Juli 1902,  
Abends 9 Uhr, im  
Vereinslokal:

### 1. ordentliche Generalversammlung

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechn.-Prüfungskommission.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl der Kommissionen:  
a) Ballotage-Kommission.  
b) Vergütungs-Kommission.
6. Vereinsangelegenheiten.

NB. Anträge zur Generalversammlung sind dem Vorstand vor Eröffnung der Sitzung schriftlich einzureichen.

Um vollständiges Erscheinen der verehrl. Mitglieder ersucht F 368  
Der Vorstand.

## Blinden-Anstalt, Blinden-Heim.

Waldmühlstr. 13, Emserstr. 51,  
empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-  
waren, als Besen, Schrubber, Abseife-  
bürsten, Bürstebürsten, Anstrichbürsten, Kleider-  
und Wischbürsten u. c., ferner Fußmatten,  
Klopfer, Strohfleile u. c.

**Rohrreife** werden schnell u. billig  
neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich  
und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt  
und wieder zurückgebracht. F 206

Von heute ab verkaufe ich alle

## Schuhwaaren

### in Versteigerung- taxen.

Nur im Mainzer Schuhbazar,  
Goldgasse 17, n. d. Maderhöhle.

NB. Arbeiterschuhe und Stiefel kommen auch  
zum Verkauf. 7505

## Sanatorium Villa Hedwig. Morphium - Alkohol.

(5 Kranke.) F 98  
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

## Kurhaus Niedrichthal

bei Ettville am Rhein, am Fuße  
des Taunus, unweit Schlangen-  
bad, unmittelbar am Hochwald,  
Riedricher Sprudel, Trink- und  
Badetur. Gem. Wohn-, Schatt, Park, vortragl. Verpf. Pen. d. Wt. 4.80 an. Näh. Prospect.

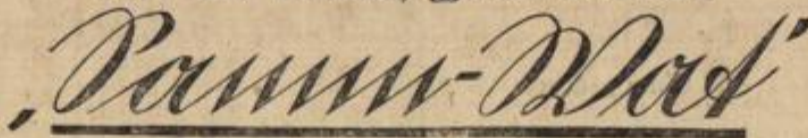


ist die beste für Wäsche und Hausgebrauch,  
gibt der Wäsche einen angenehmen frischen Geruch!

Vertreter: Herr C. Dittmann, Wiesbaden. (Pan.-No. M. 565) F 19

Eine wunderbare Verwandlung  
erfahren farbige Stoffe beim Gebrauch von  
**Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.**  
Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.  
In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild**, Langgasse 3, **E. Noebus**, **W. H. Birk**,  
**Kd. Brecher**, **L. Lendle**, **F. H. Müller**, **R. Seyb**. 2905

## Fort mit Wichse, gebraucht



schwarz und farbig.

besten und billigsten Schuhcreme, macht alles Leder geschmeidig, weich, wasserdicht, dabei  
glänzend, wie neu.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.  
**Samm-Wat Company, Berlin S. W. 48.**

Zu haben bei: **S. Blumenthal & Cie., Hamburger Engros-Lager,**  
**H. J. Neustadt, Schuhwarenhaus zur Flora, Langgasse 9.** F 41

## Lauesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik:  
**Gr. Burgstrasse 10.** **Dotzheimerstrasse 55**  
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** \* und  
bei **H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

## Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und  
Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.  
Schnellste Bedienung. **Mässige Preise.** 6800

## Jede Hausfrau

### versucht Vormbaum's Waschpulver „Eureka“



Dasselbe verhindert das  
unliebsame Abfärben und  
Einfäulen der Wäsche, er-  
hält die wolle. Wäsche wunder-  
bar weich, macht die weiße  
blitzhell blendend weiß  
u. gibt derselben einen höchst  
angenehmen frischen Geruch.

### „Eureka“

wird von den bedeutendsten  
Hausfrauen-Zeitungen u.  
als „bestes“

### Waschmittel der Gegenwart“

empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

### „Eureka“

kostet pro Packet 15 Pf. und ist in allen besseren  
Geschäften zu haben. (Ka 1863g) F 150

## Bienen-Honig

(garantirt rein)

des „Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden  
und Umgegend“. F 408

Jedes Glas ist u. d. „Vereins-Blomde“ versehen

### Auswählte Verkaufsstellen

in Wiesbaden bei Kaufmann **Peter Quint**,  
am Markt, in Biebrich bei Großh. **Luzemb. Hof-**  
Conditor **C. Macheheimer**, Rheinstraße 8.

**Anzündholz**, fein gespalten,  
à Ctr. 2.20 Wt.,  
**Brennholz** à Ctr. 1.30 Wt.

Liefern frei ins Haus 6958

**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,**  
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

## Conservedosen. Conservedosen.

1/2-Liter-Dose per Stück	15 Pf.	Die Preise ver- stehen sich ein- schliesslich Verpackungsmat- terien.
1- „ „ „	20 „	
2- „ „ „	30 „	
3- „ „ „	50 „	

Dieselben werden mit Falzverschlussmaschine  
(elektr. Betrieb) **absolut luftdicht** ver-  
schlossen **ohne Anwendung** von Lötlwasser,  
Colophonium, Zinn etc. 100 Dosen werden in  
ca. 25 Minuten luftdicht verschlossen, demnach  
bedeutend schneller, sauberer und ausserdem  
sicherer als beim Lötverfahren. 7487

## Conditorei W. Abler,

Inb. Aug. Reich.  
Telephon 397. **Taunusstrasse 34.**

## Garten-Restaurant Klostermühle,

liegt am Walde gelegen, bequem in 10 Min. von  
der Stadt b. d. Bahnstr. oder b. Wald zu erreichen.  
Täglich zum Kaffee: 6895

## Frische Waffeln.

Frankfurter und Gulmbacher Biere.  
Frische Milch, v. v. Weine u. Apfelwein.

## Keeller Ausverkauf in Cigarren und Cigaretten,

bei 100 St. 20-25 %.

**Anastasio Koecher,**  
Langgasse 51, am Kranzplatz.

## Beton-Anführungen

Jeder Art und aller Systeme übernimmt arbeits  
Special-Geschäft Mitteldeutschlands zu billigsten  
Preisen. Näheres durch  
Ingenieur **Häsel**, Drausenstraße 24.

## Der große Sommer-Ausverkauf

### bei Guggenheim & Marx

Marktstraße 14, am Schloßplatz,  
hat begonnen und wird bis Ende dieses  
Monats streng reell durchgeführt.  
Alle Waaren sind im Preise ganz  
gewaltig herabgesetzt.

## Heute Mittwoch

ist großer

## Reste-Tag.

- Schwarze u. farbige Kleiderstoff-Reste  
jeder Meter 70 Pf.
- Shyrting, Madapolam u. Cretonne-  
Reste jeder Meter 20 Pf.
- Gattune, Zephir, Battist-Reste  
jeder Meter 15 Pf.
- Seitzung-Reste, Satin-Flug-Reste,  
weiße und rote Damast-Reste  
jeder Meter 25 Pf.
- Rips, Piqué-Reste, Mull-Reste,  
Organdy-Reste  
jeder Meter 32 Pf.
- Schwarze Alpaca-Reste,  
crème Cheviot-Reste  
jeder Meter 70 Pf.

Flor-Piqué-Reste,  
Lendenstoff-Reste,  
Druck-Reste,  
Schürzenstoff-Reste,  
Beloutine-Reste,  
Gardinen-Reste,  
Gongré-Reste,  
Portieren-Reste,  
ein Preis,  
jeder Meter  
28 Pf. 7381

## Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,  
ganz neu eingerichtet. 6055

Möblierte Zimmer I. Etage.



- Speisenschränke,
- Eisschränke,
- Eismaschinen,
- Saftpresen,
- Obstkessel,
- Einmachgläser,
- Einmachbüchsen,
- Bohenschneider

empfehl billigst 7496

## M. Frorath, Kirchgasse 10.

## Neue 1902 Salzhäringe,

allerfeinste Waare, versendet das 10-Pfd.-Fass mit  
Jubalt, ca. 45 Stk., franco Postnachnahme Pf. 3.-  
**Max Broten, Greifswald,**  
Säringssäherie- F100



# Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang  
von Neuheiten.

Versandt  
nach auswärts.



Alleinverkauf für Wiesbaden:

## J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

Bezirksfernsprecher 246.

Fernsprecher 2001.

### Hausbesitzer-Verein zu Wiesbaden.

Die **Schlichtabfuhr** des Hausbesitzer-Vereins ist ab **1. Oktober 1902** an einen oder mehrere leistungsfähige Unternehmer zu vergeben. Die Uebernahme-Bedingungen, sowie nähere Auskunft erhalten Interessenten in unserer Geschäftsstelle Delaspeystrasse 1. Schriftliche Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Schlichtabfuhr“ bei unserem 1. Vorsitzenden, Herrn Fabrikanten **Chr. Kalkbrenner**, Friedrichstraße 12, bis zum **1. August 1902** einzureichen. F 416

### Bekanntmachung.

Die **Kirchensteuer-Verzeichnisse** der ev. Gesamtkirchengemeinde für 1902/03 liegt von heute ab während 14 Tagen bei der ev. Kirchentasse, Luisenstraße 82, zur Einsichtnahme offen.

Die Steuerpflichtigen haben das Recht, von der eigenen Veranlagung Kenntnis zu nehmen. F 322

Wiesbaden, den 4. Juli 1902.

Der Gesamt-Kirchenvorstand.  
Bickel.

## Selten preiswerth

bringe ich in garantiert besser Qualität zum Verkauf:

Eleg. Ruhb.-Bücherschränke	Mt. 48	Schreibtische	Mt. 30
Spiegelschränke	75	Ausziehtische	25
Widerschränke, 1-th.	17	Ruhb.-Kommoden mit vier Schubladen	24
do. 2-th.	32	Waschconsolen und Kommoden	17
Küchenschränke	24	Einzelne Sophas	36
Elegante Ruhb.-Büffets, innen Eichen, reich geschnitten	145	Ottomanen	35
Verticows mit hohen Ruffäden	32	Eleg. Salongarnituren in Plüsch (Sopha und vier Sessel)	185
Eichen-Hurtoiletten	35		

### Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Lügenschrank in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.

Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 7527

**Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**

Wer diese Wäsche nur einmal verwendet, geht nie mehr davon ab.



## Union-Wäsche

in blau-weißen Dosen à 5, 10 und 20 Pfg. Gibt reich und mühelos schönsten Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Vertreter: **J. Bergmann** in Wiesbaden. 2033

### Frutta.

(Citronen.)

Kühlt getrunken ein ideales Erfrischungsgetränk.

Alkoholfrei! Sterilisiert! Keimfrei!

Gesundes aus Früchten gezogenes Erfrischungsgetränk.

Von Aerzten empfohlen. 7158

In besseren Delicatessen- und Colonial-Handlungen zu haben. Per 1/2 Fl. 50 Pf., per 1/2 Fl. 35 Pf.

Alkoholfrei!

Rheinische Fruchtsäfte-Fabrik.

### Frutta.

(Kirsch.)

Alkoholfrei!

### Frutta.

### Frutta.

## Garten-Restaurant Waldhorn, Kloster Clarenthal,

650 Sitzplätze, dicht am Walde, 25 Min. v. d. Stadt, durch die Zahnstraße, auch von allen Seiten des Waldes zu erreichen. Vorzügliche Biere der Germania-Brauerei, naturreine selbstgezogene Weine und Apfelwein, stets frische Milch und Dickmilch, Kaffee, Thee, Chocolate, frischer Kuchen.

**J. Ostermeyer.**

### Keinen Bruch mehr!

**10,000 Mark Belohnung** Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. F 39

Verlangt Gratisbroschüre von **Dr. M. Reimanns, Balkenberg 338 (Holland).**

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pf.-Porto.

## Saison-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Modes — Confection.

## Wilhelm Wemmer,

Nassauer Hof — Wilhelmstrasse 48.

Eine Parthie Wäsche wegen Aufgabe weit unter Preis.